№ 10. Sonntag, den 12. Januar 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34
Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Graf Finck von Finckenstein

versucht in einer Erklärung der „Kreuzzeitung“ sein Verhalten zu bemänteln. Bekanntlich hat bei seiner gerichtlichen Vernehmung am 25. Juli Graf Finck v. Finckenstein die inzwischen festgestellte Fälschung des Frhrn. v. Hammerstein verschwiegen. Er hätte, so heißt es in der Erklärung, „selbstverständlich die Anzeige der ausdrücklichen Fälschung erst nach Rücksprache mit dem Kreuzzeitungskomitee im Auftrage derselben erstatten können“ — daß die Erfüllung der Bürgerpflicht als Zeuge nicht abhängig sein darf von den Privatinteressen irgend eines Komitees, kommt also dem edlen Grafen nicht in den Sinn. An den Frhrn. v. Hammerstein hat Graf Finckenstein am 27. Juli das bekannte Telegramm abgesandt, ohne vorher Rücksprache mit dem Komitee zu halten.

Weiter versucht Graf Finckenstein die Behauptung des Staatsanwalts Drescher, daß seit Empfang jenes Telegramms Hammerstein sich versteckt gehalten, damit zu entkräften, daß nach Aussage Dreschers doch Hammerstein bis etwa den 8. September noch in Sistrans gewesen sei. Drescher hat aber ausdrücklich, wie auf derselben Seite der „Kreuzztg.“ zu lesen ist, folgendes erklärt: „Ich darf jetzt darüber sprechen, nachdem die Ergreifung Hammersteins erfreulicherweise geglückt ist, daß Herr von Hammerstein schon während des August, wie ich annehme, sich versteckt gehalten hat.“

Aus der Erklärung des Grafen Finckenstein ergiebt sich weiter, daß auf sein Telegramm am 27. Juli, in welchem er über das Darlehnsverhältnis um Auskunft bat, Hammerstein antwortete, er sei zu seinem Frankfurter Rechtsanwalt gereist und werde in wenigen Tagen in Berlin selbst eintreffen. Da dies bis zu der auf den 1. August anberaumten Komiteesitzung der „Kreuzztg“ nicht geschehen war, hat Graf Finckenstein die von dem Staatsanwalt Drescher erwähnte schriftliche Mitteilung an denselben im Namen des Komitees der „Neuen Preuß. Ztg.“ gerichtet. — Für die Absendung des Telegramms führt Finckenstein als Grund an, daß Flinsch sich geweigert habe, ihm eine Abschrift des vorliegenden Vertrags zu überlassen, und er bei einer so schwerwiegenden Angelegenheit nicht auf sein Gedächtnis allein angewiesen sein wollte. Jetzt in der Erklärung, also nach sechs Monaten, erinnert sich Graf Finckenstein aber ganz gut, daß in dem Vertrag die Unterschrift lautete: „Verlag der Neuen Preußischen Zeitung, Graf Finckenstein, i. A. Freiherr v. Hammerstein“.

Auch aus der jetzt vom Grafen Finckenstein wörtlich abgedruckten schriftlichen Anzeige an die Staatsanwaltschaft vom 1. August ergiebt sich die Richtigkeit der Aussage der Staatsanwaltschaft, daß diese Anzeige „zweideutig und rätselhaft“ war. Das ganze Schreiben im Namen des Komitees der „Krenzzeitung“ lautet nämlich einfach wie folgt:

„Am 21. Juli ist mir durch den Herrn Ferdinand Flinsch — Lindenstraße 70 — ein Vertrag d. d. Berlin, 29. Juni 1890 nebst zwei Wechselakzepten vorgelegt worden, dessen Unterschriften, soweit sie von mir herrühren sollen, gefälscht worden sind. Da unter dem fraglichen Vertrage auch die Unterschrift des Frhrn. v. Hammerstein steht, ist derselbe am Sonnabend, den 27. Juli, telegraphisch zur Erklärung über diese Thatsache aufgefordert worden, jedoch ohne daß dieser Aufforderung bis heute genügt worden wäre.

Wir ersuchen daher um gefällige weitere Veranlassung in dieser Angelegenheit.

J. A.: Graf Finck v. Finckenstein.“

Daß Vorstehendes nicht als „Unterlagen“ für ein strafrechtliches Einschreiten gegen den Frhr. v. Hammerstein angesehen werden konnte, liegt auf der Hand. Graf Finckenstein hat sich nicht einmal veranlaßt gesehen, der Staatsanwaltschaft das oben erwähnte, vor dem 1. August ergangene Antworttelegramm Hammersteins auf die Anfrage vom 27. Juli mitzuteilen.

Endlich macht Graf Finckenstein dem Staatsanwalt Drescher den Vorwurf, daß er ihn nach Empfang des Schreibens vom 1. August erst am 9. September habe vernehmen lassen. Dies hängt wohl damit zusammen, daß Graf Finckenstein bereits am 25. Juli vernommen war und Graf Kanitz, das andere Mitglied des Komitees, sich den ganzen August hindurch der gerichtlichen Vernehmung entzog.

Das Verhalten des „Kreuzzeitungs“-Komitees wird auch von der „Leipz. Ztg.“, dem amtlichen Blatt der sächsischen Regierung, scharf kritisirt. Das Verhalten der Herren Graf Finckenstein und Graf Kanitz, — so schreibt das Blatt — wie es sich nach der beschworenen Zeugenaussage des Oberstaatsanwalts Drescher herausstellt, verdient uneingeschränkt die bittere Kritik, die von der liberalen Presse daran geknüpft wird. Die Zumutung des Rechtsanwalts Eichenbach vollends, von weiterer gerichtlicher Verfolgung des Falles Hammerstein wegen „der politischen Seite der Angelegenheit“ abzusehen, ist geradezu „soziales Gift“, das die Sozialdemokratie gegen die Vorkämpfer für „Ordnung, Religion und Sitte“ mit vollstem Rechte ausbeutet.

Vom Reichstage.

12. Sitzung am 10. Januar.

Die Beratung des Börsenreformgesetzes und des Depotgesetzes wird fortgesetzt.

Abg. v. Cuny (ntl.) Ohne die Börse in ihren wirtschaftlichen Funktionen hindern zu wollen, schätzen wir die Vorlage als fruchtbar für eine weitere Erörterung. Wir halten es für berechtigt, daß auch neben den Vertretern des eigentlichen Börsengewerbes Industrie und Landwirtschaft ausreichende Vertretung im Börsenausschuß haben. Die Wahl des Ehrengerichts darf unserem Erachten nach nicht aus der Masse der Börsenbesucher, sondern muß von den Organen der Börse hervorgehen. Die vereideten Makler werden nötigenfalls Geschäfte für eigene Rechnung machen dürfen. Während der legitime Terminhandel unvermeidlich ist, würden wir den Terminhandel in Effekten lieber gänzlich verbieten, die Benutzung von nicht lieferungsfähigen Waren ausschließen. Redner sympathisirt auch mit dem Depotgesetz und seine Ausführungen gipfeln in dem Wunsche, die Vorlagen an eine 21er Kommission zu überweisen, welche die Reform hoffentlich noch in dieser Session zu Stande bringen werde.

Im selben Sinne spricht sich Abg. Fritzen (Ztr.) aus.

Abg. Schönlank (Soz.) Wir stehen der Vorlage ganz kühl gegenüber, aber wir haben nun einmal Stellung zu der Börsenreform zu nehmen. Redner bekämpft in längerer Rede die Einzelheiten der Vorlage. Dieselbe werde, den gehegten Voraussetzungen zum Trotze, nichts nützen, da die ganze heutige Kalamität an ganz andern Uebeln kranke als unser Polizeistaat glaube. Zu den letzten Vorgängen an der Börse übergehend, streift Redner das Verhältnis der Presse zu derselben, um endlich zu bemerken, daß, wenn seine Partei für die Vorlage stimme, sie es thue in der Hoffnung, daß das Gesetz die Schärfung des öffentlichen Gewissens zur Folge haben werde und daß man dann die Krankheit des Kapitalismus deutlicher erkennen werde.

Abg. Fischbeck (frs. Vg.) stimmt gleichfalls der Vorlage zu, wünscht aber keine Beschränkung der reellen Börsengeschäfte. Mit der Ausdehnung der Befugnisse des Börsen-Kommissars möge man unversucht nicht zu weit gehen. Mit dem Depotgesetz ist Redner einverstanden. Die Hoffnungen, welche die Landwirtschaft an die Börsenreform knüpfe, werden sich nicht erfüllen. Die Regierung möge nach dieser Richtung hin nicht soweit gehende Zugeständnisse machen und die Herren mit ihren endlosen Forderungen kurzweg abweisen. Hüten solle man sich, die Vorlage zu gestalten als ein Kampfmittel gegen das mobile Kapital; jede Beschränkung desselben behindere zugleich das unabhängige Bürgertum in seiner Erwerbsgelegenheit.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antis.) glaubt, daß die Vorlage aus den Empfindungen des ganzen Volkes heraus geschaffen sei, da alle Krisen des wirtschaftlichen Lebens in den Kniffen und Pfiffen der Börsen liegen. Redner erkennt die Haltung der Regierung an, welche energisch zum Ausdruck bringt, den kleinen Mann vor Ausbeutung zu schützen. Die Befugnisse des Börsen-Kommissars möge man erweitern, diejenigen des Börsen-Ausschusses beschränken. Bestechungsversuche der Presse müßten bestraft werden. Redner zitirt einige Blätter, welche Bestechungsangebote zurückgewiesen, und etliche, welche in dieser Beziehung zugängig gewesen sind. Mit der Verlockung zum Börsenspiele solle man nicht viel Federlesens machen und es bestrafen. Mit einer Kritik an der Sozialdemokratie, welche früher durch Singer in dieser Vorlage anderer Ansicht Ausdruck gegeben habe, geht Redner zum Schlusse über, bittend, das Gesetz anzunehmen zum Schutze des soliden Handels gegen die rote und goldene Internationale. (Beifall rechts.)

Regierungs-Kommissar, Reichsbankpräsident Koch warnt nochmals davor, der noch nicht erprobten Einrichtung des Börsen-Kommissars eine zu weitgehende Befugnis beizulegen.

Handelsminister v. Berlepsch geht kurz auf eine Bemerkung des Abg. Schönlank ein, dessen Behauptung bezüglich eines Privatdozenten er für unrichtig erklärt. Das Haus beschließt hierauf Vertagung.

Persönlich bemerkt Abg. Singer (Soz.) daß er sich stets für ein Börsengesetz ausgesprochen habe.

Abg. Schönlank (Soz.) erklärt, daß er die ihm vom Handelsminister in den Mund gelegte Behauptung nicht gethan habe.

Nächste Sitzung Sonnabend: Fortsetzung der Beratung der Börsen-Vorlage und Margarine-Gesetz.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Januar.

— Der Kaiser und die Kaiserin machten Freitag Vormittag einen gemeinsamen Spaziergang im Tiergarten und besuchten bei dieser Gelegenheit das Panorama des Malers Falat in der Herwarthstraße, welches den Uebergang über die Beresina darstellt. Später hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Zivilkabinets, Dr. v. Lucanus. Am Abend gab er einer Einladung des Chefs des Militär-Kabinets, Generals v. Hahnke, zum Diner Folge.

— Die gegen den Prinzen Friedrich Leopold angeordneten Strafnahmen haben, wie es scheint, am Mittwoch ihr Ende erreicht. Gegen Mittag des genannten Tages fuhr, wie von mehreren Seiten gemeldet wird, der Prinz nach dem Neuen Palais, um sich beim Kaiser zu melden, und später von der Wildparkstation aus nach Berlin. Der Prinz wird, wie verlautet, demnächst mit seiner Gemahlin eine größere Reise nach dem Süden antreten.

— In seinem Dank auf die Glückwunschadresse der Stadtverordneten zum Jahreswechsel sagt der Kaiser, die Begeisterung mit der die Erinnerungstage des Vorjahres in der Reichshauptstadt begangen worden, erfüllte ihn mit Befriedigung. Der Kaiser vertraut, daß die Mahnung aus jener großen Zeit an das jetzige Geschlecht, die Treue bis zum Tod gegen König und Vaterland allzeit als teures Erbe zu bewahren, in den Herzen der Berliner Bürger nachhaltigen Widerhall gefunden habe.

— Landgerichtsdirektor Brausewetter hat, wie der „Lokal-Anzeiger“ meldet, in der Nervenheilanstalt des Dr. Gnauck in Pankow, wo er sich seit einigen Wochen aufhielt, einen Selbstmordversuch gemacht. Der Kranke versuchte sich mittels eines Instrumentes am linken Handgelenk die eine der beiden Pulsadern zu öffnen, doch brachte er sich nur eine leichte Wunde bei, so daß ein sofort angelegter Verband größeren Blutverlust verhinderte. Herr Brausewetter wurde nun veranlaßt, nach Berlin zurückzukehren und ist jetzt in der Anstalt des Dr. Scholinus in Pankow untergebracht.

— Der Kriminalkommissar Wolf hat den Auftrag erhalten, bis zur Auslieferung Hammersteins in Brindisi zu bleiben. Der italienische Generalstaatsanwalt hat sich für Auslieferung Hammersteins ausgesprochen.

— In Mannheim hat im Gegensatz zur Zentrumspartei und zur Freisinnigen Volkspartei die demokratische Partei die Teilnahme an der Gedenkfeier für den 18. Januar abgelehnt, weil in dem Programm auch ein Bismarck-Toast vorgesehen ist. Dazu bemerkt die demokratische „Frankf. Ztg.“ zutreffend: „Bei einer Feier des 25. Jahrestags der Begründung des Deutschen Reiches kann unserer Meinung nach ein Trinkspruch auf den Fürsten Bismarck keinem Bedenken unterliegen. Auch die Demokratie hat stets die Verdienste anerkannt, die Bismarck sich um die Herstellung der nationalen Einheit erworben hat, und dieser muß bei einem solchen Feste gedacht werden, wobei man freilich zu dem Redner das Vertrauen haben muß, daß er bei seinem Trinkspruch nicht über diese Verdienste hinausgehen und sich jeder politischen Kundgebung enthalten wird, durch die sich Parteien verletzt fühlen können.“

— Bei einem Strafverfahren gegen ein Reichstagsmitglied ruht die Verjährung, wie das Reichsgericht entschieden hat, nicht während der Sitzungsperiode, wenn der Reichstag nicht die Aufhebung des Strafverfahrens für die Dauer der Sitzungsperiode verlangt hat.

— Das Potsdamer Erkenntnis in Sachen Wehlan stößt nach der „Köln. Ztg.“ auch in amtlichen Kreisen auf schwerwiegende Bedenken und es gilt als wahrscheinlich, daß auch in diesem Falle Berufung eingelegt werden wird.

Ausland.

Rußland.

Die administrative Ausweisung, wie sie unter Alexander III. angewendet wurde, ist durch einen Ukas des Zaren Nikolaus vom 19. Dezember aufgehoben worden. Während bis jetzt den Generalgouverneuren, Gouverneuren und Stadthauptleuten das Recht eingeräumt war, nicht nur „politisch unzuverlässige“, sondern auch alle anderen, der Polizei nicht zusagenden Personen nach Gutdünken auszuweisen und sogar auf eine bestimmte Zeit nach einem entlegenen Orte zu verbannen, verfügt der jetzt veröffentlichte Ukas Nikolaus II., die administrative Ausweisung dürfe nur erfolgen, wenn der betreffende genau begründete Antrag des Generalgouverneurs, Gouverneurs oder Stadthauptmanns von einer Kommission, die unter dem Vorsitze des die Polizei verwaltenden Gehilfen des Ministers des Innern aus je zwei Mitgliedern des Ministeriums des Innern und der Justiz besteht, geprüft und vom Minister des Innern genehmigt sei. Die russischen Blätter begrüßen diesen Ukas als einen Akt der Humanität und Gerechtigkeit, der viele unschuldige Personen vor der Willkür der Administration schützen werde.

Italien.

In Abessinien ist es am 7. d. M. zu einem Zusammenstoß zwischen den italienischen Truppen und dem Heere Meneliks gekommen. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht eine Depesche des Generals Baratieri, in welcher der General meldet, daß die Schoaner am 7. d. M. Makalle angegriffen haben, aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen worden sind. Inzwischen treffen weitere Verstärkungen der italienischen Truppen in Adigrat ein. Der „Italia militare“ zufolge verfügt General Baratieri in Adigrat über 15 000 Mann und 28 Feldgeschütze; außerdem sind 5000 Mann von Massauah nach Adigrat unterwegs. — Die Regierung bereitet noch weitere Truppensendungen vor.

Spanien.

Der Aufstand in Kuba bereitet der spanischen Regierung schwere Sorgen. Obwohl sie mit den Erfolgen des Marschalls Martinez Campos schwerlich zufrieden ist, hat sie die von Campos nachgesuchte Entlassung nicht angenommen, wahrscheinlich, weil niemand die heikle Mission auf Kuba übernehmen will. Der Ministerrat, der am Donnerstag unter dem Vorsitz der Königin-Regentin stattfand, lehnte die erbetene Entlassung ab und beschloß, die See- und Landstreitkräfte für Kuba zu verstärken.

Großbritannien.

Der englische Chauvinismus greift zu allerhand kleinlichen Mitteln, um dem Aerger gegen Deutschland Ausdruck zu geben. Viele Londoner Cityfirmen entlassen ihre deutschen Kommis, die Kaufleute in London und den Provinzen weigern sich, mit deutschen Firmen zu arbeiten, so lange Deutschlands unfreundliche Haltung gegen England fortdauere. In Zuschriften an die Blätter wird das Publikum ermahnt, keine deutschen Waren zu kaufen, nicht mit Firmen und Fabriken zu handeln, die Deutsche beschäftigen. Einer Leipziger Buchdruckerei ist nach dem „Leipz. Tagebl.“ ein Geschäftsbrief einer englischen Firma zugegangen, in dem es heißt: „Wir sind entschlossen, nichts mehr in Deutschland arbeiten zu lassen, was wir zu Hause bekommen können und wenn alle patriotischen Briten dasselbe thun, wird Ihr Volk begreifen, wie wir auf solche Handlungen, wie das Telegramm Ihres Kaisers an den Präsidenten Krüger, sehen.“

Afrika.

Die Haltung der Transvaalregierung nach der Gefangennahme Jamesons hat auch die Zufriedenheit der englischen Regierung gefunden. Das beweist ein Telegramm der Königin von England an den Präsidenten Krüger, welches der Staatssekretär für die Kolonien, Chamberlain, durch den Gouverneur der Kapkolonien, Robinson übermitteln ließ. Die Depesche lautet:

„Ich habe von der Königin den Befehl erhalten, Ihnen mitzuteilen, Ihre Majestät hat mit Genugthuung erfahren, daß Sie entschieden haben, die Gefangenen der Regierung der Königin zu übergeben. Diese Handlung wird Eurer Exzellenz zur Ehre gereichen und wird beitragen zum Frieden für Südafrika und zum harmonischen Zusammenwirken der englischen und holländischen Rasse, welches notwendig ist für die Entwickelung und für das Gedeihen in der Zukunft."

In Johannesburg wurden, wie die „Times" meldet, 1500 Mann angeworben, um notwendigen Falles gegen die Uitlander zu fechten. Die Transvaal-Regierung hat 15 000 Pfund Sterling ausgeworfen, um der Not zu steuern; in Johannesburg läßt sie auch Lebensmittel verteilen.

Die Annahme, daß mit der Gefangennahme der Freibeuterschaar Jamesons den Umtrieben gegen Transvaal ein Ziel gesetzt sei, wird nicht überall geteilt. Den „Münch. N. N." wird von einem Herrn, der lange in Transvaal gelebt und jetzt noch dort große Interessen hat, geschrieben, daß Cecil Rhodes wahrscheinlich seinen Plan gegen Transvaal nicht aufgegeben hat. Es würde später von Neuem losgehen, wenn Transval nicht energisch unterstützt würde.

Eine Aenderung des Suzeränitätsvertrages erstrebt nach der „Frkf. Ztg." die Regierung von Transvaal. Das Blatt glaubt sicher zu wissen, daß die Regierung, nachdem sie an die Auslieferung Jamesons die Bedingung geknüpft hat, daß dieser und Rhodes aus Afrika entfernt werden, in nächster Zeit von Pretoria aus den Antrag auf Aenderung des Vertrages von 1884 in London stellen wird. Es läßt sich annehmen, daß die englische Regierung sich ablehnend verhalten wird. Dann wird sich die Transvaalregierung sehr wahrscheinlich an die Mächte wenden und die Streitfrage über das Verhältnis Transvaals zu England in bestimmter Form zu internationaler Erörterung bringen.

Amerika.

Die kubanischen Insurgenten steckten 30 Häuser in Rocca in der Provinz Matanzas auf Kuba in Brand. Ein Bataillon Marine-Infanterie griff sie an und schlug sie in die Flucht.

Daß Venezuela sich im Revolutionszustand befindet, wie die „New-York World" aus Caracas gemeldet hatte, wird vom „Reuterschen Bureau" für vollständig unbegründet erklärt. Im Gegensatz dazu meldet die „New-York World" aus Caracas, daß zahlreiche Bewaffnete sich, ohne daß die Regierung davon Kenntnis hat, nach der Grenze begeben, und daß im Osten Venezuelas die revolutionäre Bewegung sehr lebhaft sei.

Provinzielles.

r **Schulitz**, 11. Januar. Zur Feier der 25jährigen Wiederkehr des Tages der Gründung des Deutschen Reiches am 18. Januar werden in den Sälen von Ernst Krüger und Hotel Räschke Kommerse abgehalten werden. — Der hiesige Kriegerverein wird den Geburtstag des Kaisers in alter Weise feiern. Nachmittags findet ein gemeinschaftlicher Kirchgang statt. Abends soll ein Umzug durch die Stadt gemacht werden und demnächst ein Tanzkränzchen im Vereinslokale die Mitglieder und deren Familien vereinigen. — Da sich am letzten Dienstag ein der Tollwut verdächtiger Hund in der nahen Ortschaft Schloßhauland gezeigt hat, so ist über den hiesigen Distrikt und die Stadt die Hundesperre verhängt worden.

d. **Culmer Stadtniederung**, 10. Januar. Die Eisbahn über die Weichsel nach Sartowitz ist fertig, jedoch wagt man noch nicht, überzufahren. Falls der Frost anhält, was sehr zu wünschen wäre, dürfte der Holztransport aus der gräflichen Forst bald beginnen.

Aus dem Kreise Graudenz, 9. Januar. Auf Veranlassung des Gemeindevorstehers Herrn Menz in Piasken wird jetzt Nacht für Nacht zur Sicherung gegen Spitzbuben Wache gehalten. Aber dennoch gelang es den Spitzbuben in der gestrigen Nacht, beim Besitzer K. einzubrechen. Sie hoben die Fenster aus, stiegen in die große Stube und entwendeten zwei neue Anzüge und einen Sommerüberzieher. Sie wurden dann offenbar durch einen kleinen Hund, der in der Stube lag, vertrieben; denn sie kamen nicht mehr dazu, in der erbrochenen Kommode ein Schächtelchen mit 500 Mk. zu finden.

Danzig, 9. Januar. Die 23jährige Maschinistenfrau H., welche von ihrem Manne öfter mißhandelt sein soll, hatte gestern nach einem heftigen Auftritt mit ihren beiden kleinen Kindern das Haus verlassen und bei einer Nachbarin vorläufig Zuflucht gesucht. Während der kurzen Abwesenheit der letzteren verschaffte H. sich Eintritt in deren Wohnung und versuchte seine Frau zur Rückkehr zu bewegen, indessen vergeblich. H. ging nun hinaus, kehrte aber bald zurück und versetzte seiner Frau, welche, ein Kind auf dem Schoße haltend, auf einem Stuhle saß, einen Messerstich in die rechte Brustseite und verschwand dann. Der Stumpfheit des Messers und der dicken Wolljacke, welche die Frau trug, ist es zu verdanken, daß edle Teile nicht verletzt wurden; doch mußte die Frau im Stadtlazaret aufgenommen werden.

Danzig, 8. Januar. Nach den jetzt festgestellten Ergebnissen der Volkszählung verteilt sich die Bevölkerung von Danzig, 125 635 Personen, nach den Religionsbekenntnissen folgendermaßen: 81 775 Evangelische, 38 188 Katholische, 1888 Reformirte, 2450 Juden, 684 Mennoniten und 650 Andersgläubige.

Kreis Danziger Niederung, 9. Januar. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich gestern in Neufähr. Die Einwohnerfrau T. verließ, nachdem sie eine Kanne heißen Kaffee auf den Tisch gestellt hatte, auf einen Augenblick ihre Wohnung, während ihr zweijähriges Kind unbewacht zurückblieb. In Folge eines Aufschreis des Kindes kehrte Frau T. eiligst zurück und fand, daß das bedauernswerte Kind sich den heißen Kaffee auf den Körper gegossen und entsetzlich Hände und Gesicht verbrüht hatte.

Szittkehmen, 8. Januar. Große Aufregung verursachte gestern Vormittag ein plötzlich in dem Bureau des hiesigen Gemeindevorstehers erfolgter Todesfall. Um diese Zeit öffnete sich nämlich die Thür des Amtes, ein Mann trat ein und brach, ohne ein Wort gesprochen zu haben, zusammen. Der schnell herbeigerufene Arzt war nicht mehr im Stande, das fliehende Leben des Sterbenden zurückzuhalten. Ein Herzschlag hatte dem 61jährigen Manne, einem Eigentümer und Waldarbeiter aus Kraginnen, ein jähes Ende bereitet. Die Geltendmachung seiner Ansprüche auf Invalidenrente hatte ihn hergeführt.

Aus der Provinz Ostpreußen. In den letzten Jahren sind, wie die „Preuß. Lehrerzeitung" schreibt, im Kreise Memel etwa zwanzig neue Schulen entstanden, d. h. die Schulverbände sind gegründet und Lokalitäten gemietet worden. In wenigen Fällen entsprechen die gefundenen Räumlichkeiten aber ihrem Zwecke. Am schlimmsten ist es um die Kirchschule in Plicken bestellt. Als 1890 mit Gründung des neuen Kirchspiels Plicken auch eine Schule eingerichtet wurde, fand letztere sowie der Lehrer Unterkunft in einer Instkathe, die vordem zwei Grenzaufseherfamilien als Wohnung innegehabt hatten. Weil das Haus baufällig war, der Besitzer aber sich zu einer gründlichen Reparatur nicht verstehen wollte (jedenfalls weil er das Zwecklose solchen Beginnens erkannte), zogen beide Familien auf Veranlassung ihrer Behörde aus. Was für Grenzaufseher absolut untauglich sich erwies, scheint für die Schule noch zu genügen. So erhielt der betreffende Besitzer nicht nur wie bisher von der Steuerbehörde 180 Mk. jährliche Miete, sondern sogar noch 120 Mk. mehr, nämlich 300 Mark. Schlimme Folden blieben nicht aus. Das sehr enge Schulzimmer konnte die große Schülerzahl nur bis zur Hälfte fassen. Der Lehrer hatte also Halbtagsschule zu halten. Schlechte Luft und anstrengende Arbeit machten ihn krank und bedingten öftere Urlaubsgesuche zu seiner Wiederherstellung. Sturm und Regen hatten freien Eintritt in die inneren Räume, und schließlich drohten die Wände und die Decke einzufallen. Im Sommer 1894 erklärte ein Sachverständiger die weitere Benutzung des Hauses als mit Lebensgefahr verbunden. Es wurde polizeilich geschlossen. Die königliche Regierung ließ eine Reparatur vornehmen und bezahlte für etwa 10 Stützen 250 Mark. Nach vier Wochen nahm der Lehrer den Unterricht wieder auf. Indessen hat die Reparatur wenig Nutzen gebracht, die Verhältnisse sind vielmehr immer schlechter geworden. Um den trostlosen Zuständen ein Ende zu bereiten, ist der Ortsschulinspektor zweimal persönlich beim Minister vorstellig geworden (bei der königlichen Regierung sehr oft). Immer ist Abhilfe versprochen worden, aber noch ist nichts gethan. Nachdem Landrat, Oberregierungsrat, Regierungsbaumeister, Regierungsbaurat und Landesbauinspektor das Haus schon mehrmals in Augenschein genommen und dessen Baufälligkeit in ihren Berichten besonders hervorgehoben haben, sollte das ganze Haus am 1. November v. J. geräumt und polizeilich geschlossen werden. Für den Lehrer fand sich vorläufig keine andere Wohnung, und so hat der Befehl nur auf das Schulzimmer Anwendung gefunden. Der Lehrer wohnt traurig. Bei der diesjährigen Kälte von 7 Grad sind ihm die Speisen in der Nähe des Ofens gefroren; aus allen Ecken kommt Zugluft, so daß er seine Kinder nicht zu bergen weiß. Die Schulkinder sind nunmehr sechs Wochen ohne Unterricht."

Memel, 9. Januar. In diesen Tagen hat der jüdische Händler und Bäckereibesitzer G. einen Ausweisungsbefehl erhalten, wonach ihm aufgegeben ist, binnen drei Monaten Memel und Preußen zu verlassen. G. war früher russischer Unterthan und ist dann naturalisirter Engländer geworden. Die Naturalisation bietet jedoch keinen Schutz gegen eine Ausweisung. Da G. schon seit etwa acht Jahren hier wohnt und Hausbesitzer ist, so trifft ihn der Ausweisungsbefehl recht schwer. Im Herbst vorigen Jahres hatte schon ein jüdischer Zigarettenarbeiter, der gleichfalls naturalisirter Engländer ist, einen Ausweisungsbefehl erhalten; doch ist ihm der Aufenthalt nach Ablauf der Frist noch verlängert worden.

Lokales.

Thorn, 11. Januar.

— [Oberlandesgerichts-Präsident Korsch †.] Aus Marienwerder geht die Meldung ein, daß der oberste Justizbeamte unserer Provinz, Herr Oberlandesgerichts-Präsident Korsch, in der Nacht zum Freitag nach längerem Leiden gestorben ist. Herr Korsch stand erst seit wenigen Jahren an der Spitze des Marienwerderer Oberlandesgerichts, Er war früher Landgerichts-Präsident in Insterburg und gehörte im Jahre 1870 sowie von 1882 bis zu seiner Berufung nach Marienwerder als Vertreter des Wahlkreises Rastenburg-Gerdauen-Friedland dem preußischen Abgeordnetenhause an. Ludwig Oscar Korsch war am 7. Februar 1831 in Mohrungen geboren, hatte das Kneiphöfische Gymnasium besucht und von Ostern 1849 bis dahin 1852 in Königsberg die Rechte studirt. Am 1. März 1858 wurde er Gerichtsassessor, am 1. Dezember 1859 Kreisrichter in Mohrungen, am 1. September 1861 Stadtrichter in Königsberg, am 12. Januar 1867 Stadtgerichtsrat in Königsberg, am 28. September 1867 Kreisgerichts-Direktor in Neidenburg, am 1. April 1870 Kreisgerichts-Direktor in Bartenstein und am 1. Oktober 1870 Landgerichts-Präsident in Bartenstein; Mitte der 1880er Jahre übernahm er das Präsidium des Landgerichts zu Insterburg, wo seine Beförderung zum Oberlandesgerichts-Präsidenten in Westpreußen erfolgte.

— [Personalien von der Eisenbahn.] Der Stationsverwalter Zybell in Mocker ist nach Zollbrücke, Stationsassistent Perschau in Praust als Stationsverwalter nach Mocker versetzt.

— [Russisches Vizekonsulat.] Vor Kurzem brachten wir die Mitteilung, es habe sich hier die Nachricht verbreitet, daß ein russisches Vizekonsulat wieder in Thorn errichtet werden sollte; jetzt hat der Königliche Landrat an die hiesige Handelskammer die schriftliche Anfrage gerichtet, ob die Wiedererrichtung eines Vizekonsulates erwünscht sei. Die Handelskammer ist mit großer Wärme für die Errichtung eingetreten und hat die Vorteile und Erleichterungen dargelegt, welche dem hiesigen Handelsstande durch den persönlichen Verkehr mit dem früheren Vizekonsul s. Z. erwachsen sind, sie hat daher den Herrn Landrat ersucht, sich für die Wiederherstellung des Konsulats zu verwenden.

— [Eine Konferenz von Mitgliedern der drei Eisenbahndirektionen Bromberg, Danzig und Königsberg] wurde am Mittwoch auf dem Bahnhofe zu Elbing abgehalten. Die Eisenbahnpräsidenten Thomé-Danzig und Simson-Königsberg und ein Mitglied der Eisenbahndirektion Berlin nahmen u. A. an der Konferenz auch teil. Die Verhandlungen wurden Nachmittags im Kasino unter Hinzuziehung von Vertretern der Elbinger, Danziger und Königsberger Kaufmannschaft fortgesetzt. Es sollen Tarifangelegenheiten sowie Aenderungen des Sommerfahrplans zur Beratung gelangt sein. —

— [Eine Beratung mit sämtlichen Vertretern der Weichseldeichverbände] fand unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler gestern Vormittag in der Strombaudirektion zu Danzig statt, in welcher über die Verteilung der Kosten zu den Eisbrecharbeiten beraten wurde. Bisher waren die Deichverbände verpflichtet, ein Drittel der Kosten aufzubringen, während der Staat die andern beiden Drittel gab. Wie verlautet, sollen nun Verhandlungen wegen Uebernahme der gesamten Kosten auf den Staat im Gange sein.

— [Zum Postverkehr mit Rußland.] Es wird von Neuem darauf hingewiesen, daß in Rußland, nach dem im Jahre 1893 erlassenen Rubelsteuergesetze russische Kreditbillets sowohl bei der Einfuhr wie bei der Ausfuhr den zollpflichtigen Gegenständen beigezählt werden, und daß daher die Versendung solcher Wertpapiere in gewöhnlichen oder eingeschriebenen Briefpostgegenständen nach oder aus Rußland verboten ist. Bei Zuwiderhandlungen behalten die kaiserl. russischen Zollbehörden 25 Prozent vom Werte der entdeckten Rubelnoten als Strofe ein, zu Gunsten des russischen Beamten, welcher die verbotene Versendung entdeckt hat. Der Versendung von russischem Papiergelde in Briefen mit Wertangabe im Verkehr mit Rußland steht nichts entgegen; in solchen Fällen tritt eine andere Belastung als diejenige mit der allgemein zu entrichtenden statistischen Zollgebühr von 1 Kopek für je 100 Rubel nicht ein.

— [Der Russische Verkehrsminister] hat angeordnet, daß nicht nur die Regulirung der Weichsel thunlichst zu fördern ist, sondern daß auch der Przemsafluß für die Schifffahrt durch Regulirung nutzbar gemacht werden soll. Gleichzeitig sind für die Vorarbeiten eines Kanals von Sarew zur Weichsel 15000 Mark angewiesen worden. Der Kanalbau erfolgt zumeist aus militärischen Gründen.

— [Der deutsch-russische Grenzverkehr] wird jetzt sowohl von russischer als von preußischer Seite durch höhere Beamte überwacht, denen die Aufgabe obliegt, für eine spätere deutsch-russische Konferenz Material zur Vereinfachung der Grenzförmlichkeiten zu sammeln.

— [Kalkerde] wird, sofern sie als Düngungsmittel Verwendung findet, vom 1. Februar ab zu den Frachtsätzen des Düngertarifs oder des Notstandstarifs für Düngemittel von der Eisenbahnverwaltung abgefertigt werden.

— [Die Eisenbahnstrecke Jablonowo-Soldau] ist durch Schneeverwehungen bei Pierlawken gesperrt. Der Verkehr wird durch Vorzüge, die bis zur Sperrungsstelle gehen, aufrecht erhalten.

— [Landwirtschaftliches.] Die „W. L. M." schreiben: Bis jetzt ist das Wetter dieses Winters den Landwirten nicht ungünstig gewesen. Die Rübenabfuhr und die Düngerausfuhr konnte bei guten Wegen beendet werden und auch zum Ausdreschen der Staken bot die Zeit des klaren Frostes genügend Gelegenheit. Dabei war es doch nicht längere Zeit so kalt, daß die Erhaltung der richtigen Temperatur in den Viehställen schwierig gewesen wäre und größere Futterrationen erfordert hätte. Für die Fütterung waren auch die Preise der Futtermittel günstig. Die Melassefütterung scheint sich in jeder Form bei angemessenen Gaben und allen Viehgattungen bewährt zu haben, selbst die Anfangs mit so großem Mißtrauen betrachtete Torfmelassemischung. — Unsere Zuckerfabriken haben ihre Campagne jetzt wohl sämtlich beendigt. Die Rübenernte scheint trotz der zeitweise herrschenden Dürre im Durchschnitt eine gute in unserer Provinz gewesen zu sein. Auch die Qualität der Rüben war im allgemeinen befriedigend, jedoch kommen dabei außergewöhnlich große Schwankungen vor. Immer mehr zeigt sich aber, daß die Rüben in erster Linie außergewöhnlich starke Düngung erfordern, namentlich macht sich bei ihnen Chilisalpeter und Superphosphat bezahlt, um so mehr als beides jetzt bedeutend im Preise gefallen ist. Da die Wirkung des Chilisalpeters auf alle Früchte bei uns erprobt ist, so wird seine Anwendung wohl immer mehr in Aufnahme kommen.

— [Arbeits-Vermittelung.] Nachdem der Handelsminister und der Minister des Innern durch Erlaß vom 31. Juli 1894 die Errichtung kommunaler Arbeitsnachweise angeregt und durch Erlaß vom 7. März 1895 eine statistische Erhebung der gewerbsmäßigen Stellenvermittler und der übrigen Arbeitsnachweise für Preußen angeordnet haben, sind die Ergebnisse dieser Anregung und Erhebung inzwischen im Königlich Preußischen Statistischen Bureau verarbeitet und werden demnächst in dessen Zeitschrift veröffentlicht werden. Diese Ergebnisse zeigen einerseits, daß nur ein geringer Bruchteil der Arbeiter beim Stellenwechsel die Arbeits-Vermittelung benutzt, die weitaus größere Menge durch Umschau oder Zeitungs-Inserate sich Stellung verschafft, und andrerseits, daß in manchen Landesteilen und insbesondere in größeren Städten bei den gewerbsmäßigen Gesinde Vermietern und Stellen Vermittlern erhebliche Mißstände bestehen. Ob zur Bekämpfung dieser Mißstände eine Abänderung oder Ergänzung der in den §§ 35 und 38 der Gewerbeordnung enthaltenen Vorschriften erforderlich ist, wird, wie die „Berl. Corr." bemerkt, der Gegenstand weiterer Erwägung sein. Von der künftigen Entwicklung der kommunalen und gemeinnützigen Arbeitsnachweise wird es abhängen, inwieweit staatliche Maßnahmen zu ihrer Förderung oder organischen Verbindung in Aussicht zu nehmen sind.

— [Strafkammer.] Der Mühlenbesitzer August Ewald aus Pniewitten hatte sich zunächst wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu verantworten. Er war beschuldigt, mehrere Schweine, welche am Rotlauf erkrankt waren, veräußert und von der Erkrankung der Ortspolizeibehörde keine Anzeige erstattet zu haben. Er gab an, daß er sich keiner strafbaren Handlung bewußt sei. Die Schweine hatten nach seiner Meinung nur am verdorbenen Magen gelitten. Daß die Schweine am Rotlauf erkrankt seien, habe er erst einige Tage darauf, nachdem mehrere von ihnen eingegangen seien, durch den Kreistierarzt erfahren. Durch die Beweisaufnahme wurde Angeklagter der ihm zur Last gelegten Strafthaten für überführt erachtet und er wurde wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 75 M. Geldstrafe eventl. fünfzehn Tagen Gefängnis sowie ferner wegen Uebertretung des Gesetzes vom 23. Juni 1880 zu 25 M. Geldstrafe eventl fünf Tagen Haft verurteilt. — Die Arbeiterfrau Franziska Lubinska, geb. Chruszynska aus Culmsee war geständig, ein von ihr in wilder Ehe geborenes Kind bei dem Standesamt in Chojno als ihr in der Ehe mit dem Arbeiter Lubinski geborenes angemeldet zu haben. Sie wurde wegen Urkundenfälschung mit einer Woche Gefängnis bestraft. — Unter der Anklage der Urkundenfälschung stand ferner der Arbeiter Leon Maszytowski aus Bruchnowo, welcher sich dieser Strafthat dadurch schuldig gemacht hatte, daß er das Ausstellungsdatum in einer Altersversicherungs-Quittungskarte geändert hatte. Gegen ihn lautete das Urteil auf zwei Wochen Gefängnis. — Die Arbeiter Ludwig Ofczynski und Ignatz Ofczynski aus Blotto wurden wegen Mißhandlung des Käthnersohnes Ferdinand Müller aus Friedrichsbruch mit einer Gefängnisstrafe von drei Monaten bezw. einem Jahr belegt. Ignatz Ofczynski wurde sofort in Haft genommen, weil er mit Rücksicht auf die Höhe der gegen ihn erkannten Strafe fluchtverdächtig erschien. — Gegen den Arbeiter Friedrich Sommerfeld aus Waldau wurde s. Z. wegen Entwendung von [illegible] die dem Eigentümer Bartz in Waldau gehörten, eine Gefängnisstrafe von drei Monaten erkannt. Im Wiederaufnahmeverfahren suchte er seine Freisprechung zu erlangen. Dies glückte ihm jedoch nicht, denn im gestrigen Termin wurde dahin erkannt, daß das erste Urteil aufrecht zu erhalten sei. — Es wurde endlich verurteilt: Die Kätnerfrau Eva Schreiber, geb. Mademann aus Ruda wegen schwerer Kuppelei zu einem Jahr Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren, sowie der Arbeiter Johann Pajzderski aus Grzywna wegen versuchter Nötigung und Sachbeschädigung zu zehn Tagen Gefängnis, welch letztere Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde. — Eine Sache wurde vertagt.

— [Zu Ehren des aus Thorn scheidenden Stadtbaurats Schmidt] fanden sich gestern Nachmittag die Spritzenmeister der städt. Feuerwehr, Schlossermeister Marquardt, Schmiedemeister Eichstädt, Klempnermeister Kawski und Schlossermeister Döhn im Stadtbauamt ein, um ihrem scheidenden Dirigenten ein Andenken zu überreichen. Herr Spritzenmeister Marquardt hielt eine entsprechende Anrede und überreichte Herrn Stadtbaurat Schmidt eine Photographie der Spritzenmeister und der ständigen Feuerwache. Sichtlich bewegt dankte Herr Baurat Schmidt für die ihm seitens der Feuerwehr erwiesene Aufmerksamkeit. — Heute Vormittag versammelten sich sämtliche Beamten des städt. Bauamts, um ihrem scheidenden Chef ebenfalls ein Andenken in Gestalt einer vom Malermeister O. Jäschke künstlerisch gefertigten Adresse zu überreichen. Herr Stadtbaumeister Leipolz übernahm die Ansprache und sagte ungefähr folgendes:

„Nur noch wenige Tage und Sie werden Thorn, wo Sie fast 8 Jahre ununterbrochen thätig gewirkt, verlassen. Während dieser Zeit sind unter Ihrer Leitung Bauwerke entstanden, die zu den größten gehören, die die Stadt Thorn bisher ausgeführt hat. Obgleich Ihnen Aerger und Verdruß von verschiedenen Seiten nicht erspart worden sind, ist Ihnen auf der anderen Seite auch der schönste Lohn für Ihre Arbeit zu Teil geworden. Ihre Bauwerke haben Beifall und Bewunderung weit über die Grenzen unserer Stadt

hinaus gefunden. Sie haben sich hier Denksteine gesetzt, welche spätere Geschlechter noch zu würdigen wissen werden. Wir verlieren einen wohlwollenden Vorgesetzten, der stets nur das Beste im Auge hatte und der uns nach jeder Richtung hin ein leuchtendes Vorbild war. Unsere herzlichsten Wünsche geleiten Sie nach Kiel. Mögen Sie dort größeres Entgegenkommen bei Ihren Arbeiten finden, mögen Sie das wiederfinden, was Sie hier zurücklassen, „gute Bekannte, liebe Freunde, und werde Kiel Ihnen und Ihrer geschätzten Familie eine liebe Heimat. Als ein Zeichen unserer Dankbarkeit und Hochschätzung gestatten wir uns, Ihnen dieses kleine Andenken zu überreichen. Wollen Sie sich auch in der Ferne unserer erinnern."

Herr Baurat Schmidt, sehr erfreut und tief bewegt über diese Ueberraschung, versicherte, daß es stets sein Bestreben gewesen sei, nur das Beste für die Stadt Thorn zu schaffen, obgleich ihm dies nicht in jeder Beziehung gelungen sei. Nicht ihm allein gebühre die Anerkennung, welche ihm hier entgegen gebracht werde, sondern in gleichem Maße auch seinen Beamten. Nicht gern scheide er aus Thorn, wo er soviel Entgegenkommen gefunden hat, und er werde sich stets seiner Beamten, welche ihn nach jeder Richtung hin unterstützt haben, erinnern; ein derartiges tüchtiges und geschultes Personal habe er in seiner früheren langjährigen Thätigkeit nicht gefunden. — Die Thorner Liedertafel wird, wie wir hören, ihrem scheidenden Mitgliede heute Abend eine Serenade bringen.

— [Pestalozzi-Feier.] Wir erlauben uns, noch einmal auf die Pestalozzi-Feier hinzuweisen, welche der Koppernikus-Verein diesen Sonntag 6½ Uhr Nachmittags durch einen Vortrag des Mittelschullehrers Herrn Lottig in der Aula des Gymnasiums veranstalten wird. Der Zutritt steht jedermann frei.

— [Die Artusgesellschaft] beabsichtigt, im Februar ein großes Kostümfest zu veranstalten, zu dem schon jetzt die umfangreichsten Vorbereitungen getroffen werden.

— [Schützenhaus-Theater.] Als Benefiz für Frau Direktor Berthold ging gestern Abend das von Paul Lindau für die deutsche Bühne bearbeitete Drama „Galeotto" von José Echegaray in Szene. Ist auch das Stück für Thorn keine Novität mehr und wendet auch der spanische Dichter stellenweise recht grobe theatralische Effekten an, die in dem deutschen Zuschauer keine rechte Stimmung aufkommen lassen, so ist andererseits doch die dem Werk zu Grunde liegende Handlung, wie die weit verbreitete elende Klatsch- und Verleumdungssucht ein reines Eheglück und Freundschaftsverhältnis zerstört, so interessant bearbeitet, daß wir der Vorstellung einen besseren Besuch gewünscht hätten. Die Darstellung konnte im großen und ganzen befriedigen; Frau Berthold, der im ersten Akte in Anerkennung ihrer hiesigen künstlerischen Thätigkeit mehrere Blumenspenden überreicht wurden, schuf auch in ihrer Julia wieder eine Figur von recht sympathischer Erscheinung und erntete mehrfach lebhaften Beifall, auch die Herren Peickner und Eckert suchten sich ihrer Aufgaben ebenfalls mit Geschick zu entledigen, wenngleich ihnen das nicht immer in wünschenswerter Weise gelang.

— [Gastspiel.] Zu verschiedenen Malen hatten wir Gelegenheit, lobend hervorzuheben, mit welchem Eifer Herr Direktor Berthold bemüht ist, dem Geschmack unserer Kunstfreunde Rechnung zu tragen. Wir sind auch heute in der angenehmen Lage, unsern Lesern von dem Abschluß eines Gastspiels Mitteilung zu machen, welches einen berechtigten Anspruch auf Interesse erregen dürfte. Herr Hofschauspieler Julius August Grube, einer der berufensten Vertreter des Heldenfaches, wird am Sonntag in Dumas' gleichnamigen Lustspiel „Kean" zum ersten Male in Thorn auftreten. Der berühmte Gast verfügt über prachtvolle Mittel und eine männlich schöne Erscheinung; sämtliche hervorragenden Tagesblätter rühmen sein fein durchgeistigtes Spiel sowie die geniale Auffassung seiner Rollen. Zweifellos steht daher unserem theaterliebenden Publikum ein großer Kunstgenuß in Aussicht. Wir verfehlen daher nicht, auf dieses Gastspiel insbesondere hinzuweisen, indem wir noch im Auszug eine Kritik der Hamburger Nachrichten über des Künstlers Leistung als „Kean" wiedergeben: „Die Rolle des „Kean" entwickelte Herr Grube in einem großen, freien Zuge, der diesem Typus eines berühmten Schauspielers allein angemessen ist. Ein bloßer tüchtiger Routinier wäre nicht im Stande, die auf dem Boden der Wirklichkeit theatralisch redende Gestalt darzustellen, ohne daß sie lächerlich wirkte. Bühnenvirtuosen statten sie mit blendenden Effekten aus, und nur ein bedeutender Küstler vermag, aus eigenen Erfahrungen schöpfend, den Bravourhelden der Kunst mit echtem Leben zu erfüllen. In erfreulichem Maße gelang das dem Gast mit seinem vollendet biegsamen sonoren Organ, der wiederum glänzend gefeiert wurde."

— [Zeugen gesucht.] Am 1. September v. J. Abends geriet in der Nähe von Schlüsselmühle ein Zivilist mit zwei Obergefreiten des 5. Fußartillerie-Regiments in Streit, wobei diese letzteren schließlich die Waffen gezogen und den Zivilisten mit blankem Seitengewehr verfolgt haben sollen. Ein hinzukommender Unteroffizier vom 21. Infanterieregiment trat den beiden Gefreiten entgegen, soll jedoch von denselben ebenfalls angegriffen worden sein, während der Zivilist sich entfernte. Dieser Zivilist sowie etwaige andere Zeugen des Vorgangs werden nunmehr vom Kriegsgericht des 5 Armeekorps ersucht, ihre Adressen bei demselben einzureichen. (S. auch Inserat.)

— [Wichtig für Hausbesitzer.] Die Firma C. Rammer und Co. Dresden-Plauen hat einen Hahn für Wasserleitungen erfunden und patentiren lassen, der äußerst praktisch und vorteilhaft ist; der Hahn friert nicht ein, entleert ganz selbstthätig die Leitung, wenn der Haupthahn zugedreht wird; man hat letzteren nur auf- oder zuzuschrauben, dann funktioniren diese „Blitzhähne" exakt. (S. Inserat.)

— [Diebstähle.] Aus einem Güterwagen auf dem Hauptbahnhofe ist ein Ballen Leinen gez. R. C. 411 gestohlen worden; in letzter Zeit verschwanden, wie wir hören, von dem genannten Bahnhofe verschiedene Konfektionen, Tücher, Tuche, Filz- und Eisenwaren, ohne daß man einen Anhalt hat, von wem die Sachen entwendet sind.

— [Von der Weichsel.] Nach den neuesten Nachrichten aus Rußland und Galizien ist dort auf der Weichsel und auf den Nebenflüssen überall feste Eisdecke. Das Eis ist bei mäßigem Wasserstande zum Stehen gekommen und wird bereits an vielen Stellen von Fußgängern und leichten Fuhrwerken passirt.

— [Temperatur.] Heute morgen 8 Uhr 3 Grad C. R.; Barometerstand: 28 Zoll 6 Strich.

— [Gefunden] ein Pfund Butter auf dem Neustädtischen Markt, abzuholen beim Korbmacher Modniewski, Mauerstraße 8; ein kleiner Schlüssel am Rathausthor, eine Kinderpeitsche, abzuholen beim Hutmacher Grundmann.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurde 1 Person.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,32 Meter über Null.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Nachdruck verboten.

Längst ist uns der Sylvester-Rausch — vergangen und verflogen — und auch der Neujahrskartentausch — ist formgewandt vollzogen, — vergessen ist das Jahresfest, -- man denkt daran, den letzten Rest — vom einstigen Vermögen — recht würdig anzulegen. — Ein jeglicher nach seiner Art — genoß vergnügte Tage, — sie sind dahin, — die Wohlthat ward — wie Mancher sagt, zur Plage, — nun wenden wir in guter Ruh — uns wieder andern Dingen zu, — auf daß wir sind beschlagen — in all den Tagesfragen. — Es liegt Natur im Winterschlaf, — wir träumen guten Mutes, und doch bringt uns der Telegraph — so wenig wenig Gutes. — Wenn es dem Nachbar nicht gefällt, — lebt man nicht friedlich auf der Welt — stets giebt es ein Karnickel — schwapp, hat man sich beim Wickel — und Hader giebt es immerdar, — des wir uns nimmer freuen, — es wühlte schon im alten Jahr, — es wühlt auch fort im Neuen, — so hat zum Beispiel die Türkei -- noch immer Lärm und Kriegsgeschrei, — man geißelt die Armenier, — sie werden immer wen'ger. -- Es wird, wie man schon oftmals sah, — der Mensch leicht zur Hyäne, — selbst England und Amerika — die zeigten sich die Zähne, — dem guten Cleveland gefiel — auf einmal Kriegs- und Flottenspiel, — indeß, was will es sagen? — Man hat sich schon vertragen. -- John Bull steckt gerne seine Nas' — in andrer Leute Sachen, -- das geht natürlich übern Spaß, — da gilt es Front zu machen. — Old England's Nase reicht sehr weit, — selbst bis zum Transvaal hin, all right -- indessen noch viel klüger, — als man geglaubt, war Krüger. — Der Krüger ist kein Flederwisch, -- er wahrt sich seine Rechte, — der Krüger ist auch „kriegerisch", — falls man ihm schaden möchte. — Und Deutschland, auf der rechten Spur, — es gratulirt dem Manne nur — der sich verstand in Ehren — des Uebergriffs zu wehren: — So gab's viel Lärm im alten Jahr, — es giebt auch Lärm im neuen. — Wir aber wollen immerdar — uns unsrer Eintracht freuen. — Wir rüsten uns zum Jubelfest, — das alle Schatten schwinden läßt — und Freude macht sich breiter — in Deutschlands Gau'n! —

Ernst Heiter.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 11. Januar.

Fonds: matt.

			10. Jan.
Russische Banknoten		217,60	217,40
Warschau 8 Tage		216,85	216,75
Preuß. 3% Consols		99,20	99,50
Preuß. 3½% Consols		104,70	104,70
Preuß. 4% Consols		105,90	105,70
Deutsche Reichsanl. 3%		99,50	99,25
Deutsche Reichsanl. 3½%		104,80	104,70
Polnische Pfandbriefe 4½%		67,70	67,20
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	66,90
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. ll.		100,70	100,60
Diskonto-Comm.-Antheile		203,75	205,30
Oesterr. Banknoten		168,45	168,45
Weizen:	Jan.	fehlt	fehlt
	Juli	152,00	153,25
	Loco in New-York	70⅝	71 c
Roggen:	loco	122,00	122,00
	Jan.	122,00	122,00
	Mai	124,50	125,50
	Juli	125,75	126,75
Hafer:	Jan.	fehlt	fehlt
	Juli	120,50	120,75
Rüböl:	Jan.	46,90	46,90
	Mai	46,80	46,80
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,60	51,90
	do. mit 70 M. do.	32,20	32,50
	Jan. 70er	37,10	37,20
	Mai 70er	37,80	38,00
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.		—,—	102,00

Wechsel-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Petroleum am 10. Januar, pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark 11.15.
Berlin „ „ 11.20.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 11. Januar.
v. Portatius u. Grothe.
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	50,25	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	30.75	„	—,—	„
Jan.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 11. Januar.

Wetter: leichter Frost.
Weizen: sehr fest, 128/30 Pfd. bunt 132/3 M., 130/2 Pfd. hell 138/40 M., 130/4 Pfd. hochbunt 142/3 M.
Roggen: nach Qualität von 108/11 M.
Gerste: flau, feine Brauwaare 115/20 M., gute Mittelwaare 110/15 M., Futterwaare 98/100 M.
Hafer: weiß ohne Besatz 106/8 M., weiß fehlerfrei 100/5 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts

bis cr. 15. Februar empfehle ich den Rest meines

Tapisserie-Lagers:

Angefangene **Decken, Läufer u. Stoffe, Kissen, Teppiche** u. a. Sachen zur

Hälfte des Kostenpreises

ev. darunter.

M. Koelichen.

Oeffentliche Aufforderung.

Am Sonntag, den 1. September 1895, Abends zwischen 10 und 11 Uhr, gerieten zwei Obergefreite des damals zur Schießübung in Thorn weilenden Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5 auf dem am Eisenbahndamm entlang führenden Wege zwischen Schlüsselmühle und Podgorz wiederholt mit Zivilpersonen, die zumeist vom Tanze in Schlüsselmühle kamen, in Händel.

Ein Zivilist, ein noch junger Mensch, soll von den beiden Obergefreiten mit blanken Seitengewehren verfolgt, bei einem von Schlüsselmühle herkommenden Unteroffizier des Infanterie-Regiments Nr. 21 Schutz gesucht haben, indem er gerufen; „Die Artilleristen wollen mich totschlagen."

Der Unteroffizier trat den Verfolgern mit den Worten entgegen: „Was ist denn hier los?"

Nach Aussage des Unteroffiziers soll nun der eine Obergefreite mit blankem Seitengewehr einen Hieb nach dem Vorgesetzten geführt, ihn aber nicht getroffen haben, weil derselbe schnell zur Seite sprang.

Der Unteroffizier bekundet weiter:

Nachdem er dem Angreifer das Seitengewehr entrissen, hätten **beide** Obergefreite dasselbe gepackt und es ihm mit vereinten Kräften gewaltsam wieder entrissen, worauf der eine der Leute mit der Waffe davongelaufen, der andere von ihm gefaßt und festgehalten worden sei. Der betreffende Zivilist hatte sich inzwischen entfernt.

Die Ermittelung dieses Zivilisten ist bisher nicht gelungen. Derselbe wird hiermit öffentlich aufgefordert, seinen Namen unter gleichzeitiger Wohnungsangabe dem unterzeichneten Gericht zu den Untersuchungsakten wider Nemitz — III b. Cr. Pr. L. 16/95 — mitzuteilen.

Dieselbe Aufforderung ergeht an alle sonstigen Personen, die etwa noch Zeugen des betreffenden Vorfalles gewesen sind.

Posen, den 7. Januar 1896.

Königliches Korps-Gericht des V. Armee-Korps.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Montag, den 13. Januar 1896, Vormittags 10 Uhr werde ich in **Mocker**

1 Kleiderspind, 1 Wäschespind, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 langen Wandspiegel, 1 Schreibtisch, 1 Spiegel- und 1 Cigarrenspind

zwangsweise versteigern. Sammelort der Käufer beim Gastwirth **Krüger, Mocker,** Bergstraße Nr. 3.

Thorn, den 11. Januar 1896.

Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

Pianinos, kreuzs., v. **380 Mk.** an. Ohne Anz. à **15 M.** mon Kostenfreie 4wöch. **Probesend.** **Fabrik Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Ein Hausgrundst., i. d. Neust. beleg., nachweisl. gut verzinsb., m. Wasserl. u. sämmtl. Nebeneinricht. verseh., Umstände halb. preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Ztg.

---

2 Schmiedegesellen,

1 Lehrling stellt ein **Rose, Stewken, Thorn II.**

---

2 möblirte Zimmer mit Stube u. Kab. sofort zu vermieth. **Tuchmacherstr. 7.**

Die I. Etage Fischerstr. 49 ist vom 1. April 1896 zu verm. Zu erfragen bei **Alexander Rittweger.**

Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein empfiehlt

COGNAC

*	zu Mk. 2.—	pr. Fl.
**	„ „ 2.50	„ „
***	„ „ 3.—	„ „
****	„ „ 3.50	„ „

zu Originalpreisen in 1/1 und 1/2 Flaschen käuflich in **Thorn** bei **Hermann Dann,** in **Gollub** in der **Apotheke,** in **Mocker** in der **Apotheke.**

Auf meiner Durchreise treffe am 20. d. M

zum Clavierstimmen u. Repariren von

Clavieren

in **Thorn** ein. Wer sein Clavier gut gestimmt resp. repar. haben will, gebe gefl. Bestell. bei Herrn **Post, Gerstenstr.- u. Gerechtestraße-Ecke,** ab.

Hochachtungsvoll

Th. Kleemann,

Clavierbauer u. Stimmer, jetzt in Graudenz.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverz. franco.



Kanarienvögel

feinster Stämme, Tag- und Lichtschläger, sanfte liebliche Sänger, empfiehlt **G. Grundmann, Breitestr. 37.**

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Mellienstr. 89	2. Et.	7 Zim.	1350 Mk.
Baderstr. 23	2. Et.	6 „	1200 „
Gerechtestr. 35	2. Et.	5 „	1000 „
Seglerstr. 5	parterre	5 „	950 „
Bäckerstr. 43	1. Et.	6 „	900 „
Bäckerstr. 37	parterre	5 „	800 „
Baderstr. 20	2. Et.	5 „	775 „
Gerechtestr. 5	3. Et.	4 „	675 „
Gerechtestr. 37	1. Et.	4 „	600 „
Breitestr. 4	3. Et.	4 „	600 „
Strobandstr. 16	1. Et.	4 „	592 „
Mauerstr. 92	2. Et.	5 „	500 „
Mauerstr. 36	1. Et.	4 „	480 „
Strobandstr. 6	2. Et.	4 „	470 „
Mauerstr. 36	2. Et.	4 „	430 „
Bachestr. 2	3. Et.	3 „	430 „
Mauerstr. 36	2. Et.	3 „	390 „
Mauerstr. 36	parterre	3 „	360 „
Baderstr. 2	2. Et.	2 „	300 „
Heiligegeiststr. 12		2 „	270 „
Bäckerstr. 21	Kellerwohn.	2 „	240 „
Gerechtestr. 35	parterre	1 „	200 „
Strobandstr. 20	1. Et.	2 „	180 „
Kasernenstr. 43	parterre	2 „	120 „
Baderstr. 22	3. Et.	2 „	240 „
Baderstr. 22	3. Et.	1 „	180 „
Seglerstr. 27	parterre	3 „	350 „
Baderstr. 19	3. Et.	4 „	800 „
Junkerstr. 1	Ladenw.	1 „	600 „
Bäckerstr. 43	2fenstr.	2 „	150 „
Gerechtestr. 2	2. Et.	2 „	mbl. 53 „
Breitestr. 8	2. Et.	2 „	mbl. 40 „
Mellienstr. 88	1. Et.	2 „	mbl. 40 „
Schulstr. 22	2. Et.	2 „	mbl. 30 „
Schillerstr. 20	1. Et.	2 „	mbl. 30 „
Schloßstr. 4	1. Et.	2 „	mbl. 30 „
Strobandstr. 20	parterre	2 „	mbl. 25 „
Marienstr. 8	1. Et.	1 „	mbl. 20 „
Bäckerstr. 26	1. Et.	1 „	mbl. 20 „
Gerstenstr. 8	2. Et.	1 „	mbl. 20 „
Culm. Chaussee 54	parterre	1 „	mbl. 13 „
Gerberstr. 23	Laden und	2 „	850 „
Gerechte- u. Gerstenstr. 8	1. Et.	5 Zim.	750 „
Jacobstr. 17	Laden mit Wohnung		800 „
Altst. Markt 12	1. Et.	1 Comptoir	200 „
Baderstr. 10	2 Uferbahnschuppen		260 „
Mellienstr. 89	Burschengel. Pferdestall		150 „
Baderstr. 10	großer Hofraum		150 „
Schulstr. 20	1 Pferdestall.		
Schloßstr. 4	Pferdestall.		

Die von Herrn **Dr. Jaworowicz** in der II. Etage des Hauses Altstadt 20 bewohnten Räumlichkeiten, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör, Wasserleit. ist vom 1. April 1896 zu verm.

J. Lange, Schillerstraße 17, II.

---

1 möblirtes Zimmer von sogleich zu vermiethen. **Strobandstraße 20.**

---

2 eleg. möbl. Zim., a. zusammenhäng., u. Burschengel. zu verm. Culmerstr. 12, III.

Im Neubau **Hundestraße Nr. 9** sind

Wohnungen,

besteh. aus 3 Zim., Kab., Küche, Entree, Zub., sowie **2 helle Keller,** die sich als Werstätt, Lagerräume od. Geschäftskeller eignen, vom 1. April zu verm. Zu erfragen Seglerstr. 1, Eingang von der Bankstraße bei

F. Jeske.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage die früher innegehabte

Conditorei und Caffee

vormals **R. Tarrey, Altstädt. Markt 21,** welche nach dem Brande, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, eröffnet habe und nunmehr unter meiner **eigenen Firma** fortführen werde.

Unter Zusicherung promptester und sorgfältigster Bedienung, bitte ich um geneigten Zuspruch und zeichne

Hochachtungsvoll

J. Nowak.

Neu eröffnet

wird von mir am **15. Februar d. Jahres** als Begründer und früherer Inhaber der Firma **S. Schendel** am hiesigen Platze ein

Herren- u. Knaben-Confections-Geschäft.

Ich bitte das mir früher in so reichem Maaße geschenkte Vertrauen auch meinem neuen Unternehmen entgegenzubringen.

Hochachtend

Caesar Schendel,

früherer Inhaber der Firma S. Schendel.

Ball- und Promenaden-

Fächer,

in entzückend schönen Dessins und reicher Auswahl, von 1—100 Mk. per Stück empfiehlt

Thorner Schirmfabrik

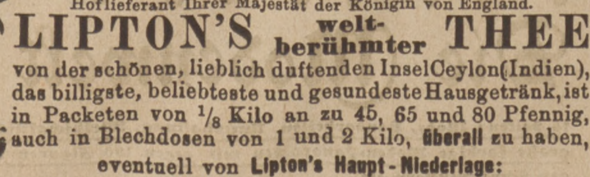
Rudolf Weissig,

Hauptgeschäft: Bromberg.	Thorn, Brückenstraße.	Hauptgeschäft: Bromberg.

Fay's ächte

Sodener Mineral-Pastillen.

Eingetragene Schutzmarke.



Lipton, Theepflanzer, **London, Calcutta, Ceylon,** **der grösste Theehändler der Welt,** Hoflieferant Ihrer Majestät der Königin von England.

LIPTON'S weltberühmter THEE

von der schönen, lieblich duftenden Insel Ceylon (Indien), das billigste, beliebteste und gesundeste Hausgetränk, ist in Packeten von 1/8 Kilo an zu 45, 65 und 80 Pfennig, auch in Blechdosen von 1 und 2 Kilo, **überall** zu haben, eventuell von **Lipton's Haupt-Niederlage:**

KLOTH, SCHÖNEMANN & Co., 73-77 Gr. Reichenstrasse — HAMBURG.

M. Kalkstein v. Oslowski, Bromb. Vorstadt, Bromberger- u. Schulstr.-Ecke.

Auf Verlangen wird schön illustrirte Preisliste **gratis** gesandt.

Ein gebrauchtes Sopha

zu verk. **Strobandstr. 16, 2 Tr. rechts.**

---

1 Wohnung von 3 Zim. u. Zub. zu verm. Thalstr. 23, zu erfragen Thalstraße 21.

Von heute ab jeden Sonntag:

Frische Pfannkuchen

bei **J. Lucht, Mocker.**

Schützenhaus-Theater.

Sonntag, den 12. Januar cr.: Erstes Gastspiel des Königl. Hofschauspielers **Grube.**

Kean.

Lustspiel.

Vorverkauf für die Sonntags-Vorstellung nur bei Herrn Nowak.

Montag, den 13. Januar cr.: Zweites Gastspiel des Herrn Hofschauspielers **Grube.**

Die Ehre

von Sudermann.

Graf Trast-Saarberg · Hr. Grube a. G.

Dutzendbillets gegen 25 Pfg. Nachzahlung Gültigkeit.

Pestalozzi-Feier.

Zu dem am **Sonntage, den 12. d. Mts., 6 1/2 Uhr Nachmittags** in der **Aula des Gymnasiums** stattfindenden

Fest-Vortrage

des Mittelschullehrers Herrn **Lottig** ladet ergebenst ein

Der Coppernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst.

Boethke.

Artushof.

Sonntag, den 12. Januar:

Grosses

Streich-Concert.

Anfang 8 Uhr.

Eintrittspreis an der **Abendkasse** a Person **50 Pf.**

Billets a Person **40 Pf.,** sowie Familienbillets für 3 Personen **1,00 Mk.** sind bis 7 Uhr Abends im Restaurant des Artushofes zu haben, ebenso werden daselbst Bestellungen auf Logen entgegengenommen.

K. Rieck.

Ziegelei-Park.

Heute Sonntag Nachm. von 4 Uhr:

Unterhaltungsmusik.

Selbstgebackene Raderkuchen.

Auf vielseitigen Wunsch:

Vortrag

des Herrn Rector **Heidler** über **Pestalozzis Leben u. Wirken.**

Nach dem Vortrag:

Gemüthliches Familienkränzchen.

Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 18. cr., Abds. 8 Uhr:

Stiftungsfest.

Theilnehmer-Listen liegen **bis Donnerstag Abend** bei den Herren **Menzel** und **Schliebener** aus.

Der Vorstand.

Grützmühlenteich.

Sonntag: **Eis-Concert** bei bengalischer Beleuchtung.

Glatte und sichere Bahn.

Täglich frische

Pfannkuchen,

beste Qualität, Dtzd. 50 Pfg. empfiehlt

H. Thomas jun., Schillerstraße 4.

Wichtige Neuheit für Hausbesitzer!

Wasserleitungshahn

„Blitz".

Patentirt in den meisten Staaten.

Verhindert unter Garantie jedes Einfrieren der Wasserleitung, sobald der Haupthahn geschlossen ist, **tropft nicht** und bedarf keiner Reparatur. Vertreter gesucht.

Dresden-Plauen.

C. Rammer & Co.,

Metallwaaren-Fabrik und Gießerei.

Bankgelder à 4% sowie **Privatkapitalien à 4 1/2—5%** zu vergeben durch

C. Pietrykowski, Thorn, Neustädt. Markt 14, I.

Der Gesammt-Auflage heutiger Nummer liegt als Extra-Beilage ein Prospekt des **Technikum Mittweida** in Sachsen bei, worauf wir aufmerksam machen.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustr. Unterhaltungs-Blatt".

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Beilage zu Nr. 10 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Sonntag, den 12. Januar 1896.

Feuilleton.

Gabriele.

Roman von **A. Senten.**

9.) (Fortsetzung.)

Es war wieder Weihnachten und Gabriele hatte seit langer Zeit zum ersten Male die Schwester wiedergesehen. — Als Erika Sommerferien hatte, war sie mit der Mutter in ein Seebad gereist, während Ehla bei der Großmama blieb.

Erika hatte sich zu ihrem Vorteile verändert, sie war sinniger und stiller in ihrem Wesen geworden, ohne die herzliche Fröhlichkeit abgelegt zu haben.

Die Familie hatte das Weihnachtsfest still verlebt; heute war Sylvester und da sollten Dahlbergs nach langer Pause zum ersten Male wieder mehrere Gäste bei sich sehen.

Gabriele half fleißig in der Küche die vielen süßen Speisen bereiten, die während des Tanzes herumgereicht werden sollten. — Ihr war es heute so selig zu Sinn, sollte doch auch Horst diesen Abend kommen. — Er hatte einen langen Urlaub gehabt, denn sein Arm war nach einer schmerzhaften Operation steif geblieben und der ärztliche Eingriff hatte wiederholt werden müssen. Der Patient war aber durch die äußerst schmerzhafte Prozedur derartig geschwächt gewesen, daß er sich erst vollständig erholen mußte, ehe der Arm zum zweiten Male eingerenkt werden konnte. — Nun war er geheilt und kam, wie er geschrieben, „frisch und gesund wieder nach seinem lieben Bügelsdorf.“

Aber was war während seiner Abwesenheit nicht Alles vorgefallen! Springer hatte es damals bei der einen Werbung nicht bewenden lassen, „er wolle dem jungen Mädchen Zeit lassen,“ hatte er zu Frau v. Lindenberg gesagt, und die Großmama, die den Assessor hoch schätzte, war immer wieder in die Enkelin gedrungen, seinen ausdauernden Bemühungen nachzugeben.

„Du wirst es bereuen, Gabriele,“ hatte die alte Dame eindringlich gemeint, „aus kindischem Leichtsinn ein Glück zurückgewiesen zu haben, das sich Dir nicht so bald wieder bieten dürfte. Springer hat einen ehrenfesten Charakter, ein weiches, liebewarmes Herz und seine äußeren Verhältnisse sind die möglichst besten. Bedenke, mein Liebling, wie jetzt jeder nach Geld und Gut strebt, ohne oftmals die Person einer eingehenden Beachtung zu unterwerfen; spricht es nicht für Springers Gediegenheit, daß er ein ganz armes Mädchen sein nennen möchte, nur weil es ihm gefällt!?“

„Ja, Großmama,“ entgegnete das junge Mädchen, „ich achte Herrn Springer, ich möchte Dir gern einen Gefallen thun, aber gerade weil ich den Assessor schätze, kann ich ihn nicht betrügen. Ich kann mein Herz nicht zwingen, ihn zu lieben, und ich darf ihm meine Hand nicht geben ohne mein Herz!“

Direkt hatte von da ab die Großmama Nichts wieder zu Gabriele von ihrem Lieblingswunsche verlauten lassen, aber sie seufzte oft und sprach von dem Eigensinn der jetzigen Jugend, von den überspannten Ideen, die mit der modernen Erziehung den jungen Wesen eingepfropft würden u. s. w., und mit inniger Betrübniß gewahrte Gabriele, daß die Großmama ihr zürne. Horst sollte vermitteln; ihn liebte Frau v. Lindenberg, er mußte die Ansichten der alten Dame besiegen und Gabrielen den alten Platz im Herzen der Großmama zurückerobern helfen.

* * *

Das große Zimmer war wieder ausgeräumt, und heute stand Erika, lieblich wie eine weiße Rose, neben Gabriele und erwartete die jugendlichen Gäste, während der Direktor mit seiner Gattin im festlich geschmückten Wohnzimmer der älteren harrten.

Der Onkel war in besonders gehobener Stimmung, denn sein vorgesetzter Gerichtspräsident, dessen Tochter an einen Rittmeister in Wehlen verheiratet war, hatte das Weihnachtsfest bei seinen Kindern verlebt und wollte diese heute zu Dahlbergs begleiten.

Gräfes kamen zuerst: „Hören Sie, das ist eine kapitale Idee von Ihnen, Herr Direktor,“ hörten die jungen Mädchen Frau von Gräfes tiefe Stimme schon aus dem Empfangszimmer herübertönen, „daß Sie einen Sylvesterball geben, in meiner Jugend war es sehr Mode, daß man am 31. Dezember Bälle veranstaltete und meist kam — —“

„Wir haben —“ fiel Herr von Gräfe seiner Frau ins Wort; aber das gewohnte: „Heinrich, möchtest Du Deine Frau wohl ausreden lassen!“ wies ihn in die Schranken und er wandte sich, da in diesem Augenblicke der Präsident erschien und die Aufmerksamkeit der Wirte voll in Anspruch nahm, an seinen Schwiegersohn und lispelte, um die feierliche Begrüßung, die dem hochgestellten Vorgesetzten zu Teil wurde, nicht zu stören: „ich erzähle Ihnen das nachher!“ obgleich Herr von Sommer wußte, daß Herr von Gräfe die interessante Thatsache hatte berichten wollen, daß er sich ebenfalls auf einem Sylvesterballe verlobt habe.

Der Präsident von Achenthal war ein kleiner hagerer Mann mit gebeugter Haltung und zerstreutem Wesen und Frau von Gräfe hatte nicht Unrecht mit ihrer etwas unparlamentarischen Bemerkung, die sie dem Wirte gegenüber machte: „Hören Sie, Ihr Präsident ist aber schon ein rechter Taperfritze!“

Horst war der nächste Gast, der erschien, und heute hatte er auch für Erika einen Strauß mitgebracht, den diese mit einem schelmischen „ich danke, lieber Onkel!“ in Empfang nahm.

Gabriele freute sich innig, wie wohl und stattlich Horst aussah, und bewilligte ihm gern den Kotillon, um den er sie bat.

Die Jugend schien sich heute ganz besonders dem Vergnügen hinzugeben; auf allen Gesichtern strahlten Lust und Freude.

Horst war so viel begehrt und umringt, daß Gabriele ihn noch garnicht recht hatte sprechen können; da benutzte er eine längere Pause vor dem Souper und gesellte sich zu ihr: „Nun, Ehla, wie ist es Ihnen denn bisher ergangen? Ich höre allerdings von allen Seiten, daß es Ihnen sehr gut geht, ich möchte es aber gern aus Ihrem Munde hören!“

Ein eigentümlich fragender Blick ruhte dabei auf Gabrielens Zügen und trieb ihr heiße Blutwellen in die Wangen.

Gabriele hatte unbewußt die Hände gefaltet, wie ein bittendes Kind: „Möchten Sie, Herr von Horst, nicht auf Minuten nur wieder mein Onkel sein, ich möchte Ihnen so gern eine recht innige Bitte aussprechen!“

Rudolph sah sie befremdet an: „Wenn sie denn durchaus in mir den alten traditionellen Vermittler in allen Theaterstücken sehen müssen, um Vertrauen zu mir zu haben, dann bitte; ich muß aber bemerken, daß mir die recht wirksame Bühnenfigur gerade für die Wirklichkeit nicht so übermäßig verlockend erscheint!“

Gabriele wußte nicht recht, wie sie sich die Unfreundlichkeit Horst's deuten solle, und war in diesem Augenblicke Frau von Gräfe dankbar, die durch ihr Dazwischentreten dem peinlichen tête à tête ein Ende machte.

„Hören Sie, lieber Landrat,“ eiferte die korpulente Dame, —, sie war, seitdem er Bügelsdorf gekauft, damit ausgesöhnt, daß er Landrat geworden; wenn sie nun auch nicht mehr „Frau Rätin“ wurde, vielleicht glückte es ihrer Jüngsten, „dieser Achenthal ist ja die reine Mumie, innerlich und äußerlich, das bischen Verstand scheint ihm auch eingetrocknet, — mich hält er für meine 25 Jahre ältere Stiefschwester und meine Kleine für Sommers Braut! Hören Sie, dem müßte man in jeder Gesellschaft eine Brille extra präsentiren, damit er sehen kann. Gott, und solch' einem Popanz müßt Ihr die Kur machen, damit ihr höher kommt, — gesegnete Mahlzeit!“

„Gnädige Frau vergessen, daß mich der Präsident als solcher Nichts angeht. Wenn ich höflich gegen ihn bin, so erweise ich ihm nur die dem Alter gebührende Achtung!“

„Hören Sie, lieber Horst, da müssen Sie mich für höllisch jung halten, mir haben Sie noch nicht einmal guten Abend gesagt!“ warf Frau v. Gräfe ein.

„Das beruht gewiß auf einen Irrtum,“ entgegnete Horst mit einer höflichen Verbeugung, „wie könnte ich die gnädige Frau wohl übersehen!“

„Kleiner Schäker!“ erwiderte Frau von Gräfe und gab ihm einen leichten Schlag mit dem Fächer, ehe sie weiterrauschte.

Herr von Gräfe hatte sich bei den Klängen der Tanzweisen weidlich bemüht, eine seiner Melodien zusammen zu finden, aber ohne Erfolg: jetzt benutzte er die Musikpause, um seiner Liebhaberei zu folgen. Geschickt manövrirte er sich in die Gegend des Pianinos, um im Notfalle verstohlen nach einem Tone greifen zu können.

Mit dem Rücken an das Instrument gelehnt stand der alte Präsident und ließ sich von den verschiedenen Untergebenen huldigen.

Herr von Gräfe hatte seine Melodie zusammen bis auf das ais, das er nie treffen konnte; er langte deshalb auf die Klaviatur und schlug etwas lauter, als er beabsichtigt, die Taste an.

Erschreckt fuhr Herr von Achenthal herum. „Was war das?“ fragte er verwundert.

„Der Brautchor aus dem „Lohengrin“, Herr Präsident,“ entgegnete Herr v. Gräfe, entzückt, eine sympathisirende Seele gefunden zu haben. „Dieser Wagner ist doch unvergleichlich!“

Wie alles im Leben, so ging auch diese Pause vorüber, die zwar bei einer größeren Gesellschaft in beschränkten Räumen immer notwendig ist, aber nicht gerade den angenehmsten Theil des Abends auszumachen pflegt. Alle Welt, jung oder alt, wird in einem möglichst kleinen Raume zusammengepfercht; der Lohndiener „bitte gnädige Frau“ wechselt wirkungsvoll mit des Gastgebers Aufforderung „möchten die Herren vielleicht die Güte haben, unterdessen hier hineinzutreten!“ und glücklich, wer eine Fensternische erobert, wo er sicher vor Tischecken, Stuhlbeinen und vor den Ellenbogen der Schwarzfräcke ist. Das Fensterbrett ist schließlich noch die einzige Sitzgelegenheit, die dem Gast nicht mit der stereotypen Redensart „dürfte ich vielleicht um den Stuhl bitten!“ aus der Hand gezogen werden kann.

Die Frau des Hauses eröffnete den Reigen am Arme des Präsidenten und nahm vor dem mit fliegenden Engeln und zitternden Bienen reichgeschmückten Baumkuchen Platz, während die übrigen Gäste, nach Rang und Würden verteilt, ihren Namen auf den zierlichen Tischkarten fanden.

Horst gehörte heute zu der Haupttafel, und Gabriele bedauerte es sehr, daß er nicht, wie sonst, bei der Jugend Platz nehmen durfte. Ihr Nachbar war ein etwas verspäteter Assessor — wie Frau von Gräfe die Herren nannte, die trotz Mondschein und Silberfäden den Ratstitel noch nicht erreicht hatten, — die mit brünstiger Andacht jedes Wort von den Lippen des meist schweigsamen Präsidenten zu trinken schienen.

Sie wurde deshalb nicht eben gestört, wenn sie ihren Gedanken Audienz erteilte, und diese waren heute besonders bewegt.

Was hatte Horst gegen sie? Warum waren Blick und Ton, mit denen er ihr heut' begegnete, so eigentümlich? Sie legte sich hundert Mal die Worte zurecht, die sie ihm sagen wollte nachher im Kotillon, und eben so oft schien es ihr unmöglich, an ihn, wie er heute war, die Worte zu richten.

Von der Haupttafel, an der es nicht eben lebhaft zuging, hörte man plötzlich Frau von Gräfes Stimme, mit großer Wichtigkeit, wie es das tiefe, volle Organ bedingte: „Hören Sie, Herr von Achenthal, ich finde es fürchterlich, wenn eine Frau den Pantoffel schwingt, wie Sie es nennen, aber im großen Ganzen pflegt die Welt einer Frau leicht dieses Herrschersymbol anzudichten, wenn sie klüger als ihr Gatte und deshalb bemüht ist, ihm kleine Niederlagen zu ersparen, hören Sie, das halte ich nebenbei für Christenpflicht!“

„Was halten Sie für Christenpflicht, meine Gnädige,“ fragte der alte Herr, mit dem Versuche zu scherzen, „daß man einer solchen Frau den Pantoffel andichtet, oder daß sie ihren Mann nicht hineinfallen lassen will?“

Wenn Herr v. Achenthal sprach, so machte das denselben Eindruck, als ob kleine Steine ganz langsam in einen Brunnen geworfen würden. Leise, träge, in regelmäßigen Zwischenräumen fielen die Worte gleichsam von seinen Lippen, und der alte Assessor an Gabrielens Seite saß auf seinem Stuhl schon rittlings, das bleiche Gesicht bereit haltend, jeden Moment loslachen zu können, sollte sich etwa der hochgestellte Herr bis zu einem annähernden Witz versteigen, und ein unterdrücktes „Hi, hi, hi“ kam schon pränumerando aus dem halb geöffneten Munde.

„Hören Sie, Herr Präsident, wollen Sie mit Ihrer Zwischenfrage mich etwa verwirren? Da sind Sie im Irrtum! Ich weiß immer, was ich sage, weil ich genau weiß, was ich denke; ich bleibe bei meiner Behauptung, daß nur dumme Frauen wirklich ihren Mann pantoffeln können, kluge nie, denn — — —“

„Erlaube, Heidchen, daß ich —“

Herr v. Gräfe wollte im Weiteren seiner Frau beipflichten, diese aber glaubte, er wolle sich auf die Seite ihres Gegners stellen, und rief ihm mit doppelter Eindringlichkeit zu: „Heinrich, möchtest Du Deine Frau wohl ausreden lassen!“ so daß dieser selbst seinem Nachbar das „Ich erzähle Ihnen das nachher!“ zuzuraunen vergaß und mit unartikulirtem Murmeln sich in das Schälen einer Apfelsine vertiefte.

Der Präsident aber wollte Frau v. Gräfe wieder versöhnen, und sagte galant: „Als ich im Jahre 42 die Ehre hatte, in Breslau mit Ihnen, als Fräulein v. Schlötter, zu tanzen, war es schon allgemein bekannt, daß das gnädige Fräulein mit ungemein scharfem Verstande begabt sei!“

„Hören Sie“, begann Frau v. Gräfe gereizt, — diese Gedächtnisschwäche war ihr doch zu arg, — vor 41 Jahren war ich ein Kind von zwei Jahren, und wenn Sie sich nicht gerade mit meiner Bonne im Spielgarten Rendez-vous gegeben haben, glaube ich kaum, daß ich das Glück hatte, mit Ihnen zu tanzen. Ich besitze aber eine Stiefschwester, die 25 Jahre älter ist, als ich; vielleicht hatte die den Vorzug von Ihnen für klug gehalten zu werden, obgleich die Arme zeitlebens taubstumm war!“

Dann wandte sich Frau v. Gräfe an ihren Nachbar und raunte ihm zu: „Den könnten Sie auch mit dem Charakter als „Dämelsack“ zur Disposition stellen, ohne die Behörde damit zu schädigen!“ während Frau Dahlberg die Tafel aufhob. — — —

Endlich begann der Kotillon, und Horst machte sich rechtzeitig von der Unterhaltung mit Frau v. Gräfe los, die den lieben „Landrat und Nachbar“ heute gar nicht frei gab, um sich ein lauschiges Plätzchen in einer Fenstervertiefung zu sichern.

„Nun, Ehla, jetzt beichten Sie“, begann Herr v. Horst freundlich, nachdem seine Tänzerin neben ihm Platz genommen hatte, „was hat Erika wieder für Steine auf ihr Herz gewälzt?“

„Erika?“ fragte Gabriele verwundert, „keine! Ueber sie freue ich mich im Gegenteil herzlich; sie hat sich sehr zu ihrem Vorteil verändert, ist ernst und überlegt und dabei wieder kindlich geworden. Wie sie jetzt ist, gefällt sie mir gerade!“

„Ernst und überlegt ist sie geworden, meinen Sie?“ entgegnete der Landrat. „Diese Behauptung läßt sich noch ventiliren, denn die Prädikate lassen verschiedene Auffassungen zu, „„kindlich““ ist aber Erika nicht, ich könnte Ihnen leicht das Gegenteil beweisen!“ Nach kurzer Pause, in der er zu überlegen schien, fuhr er fort: „Warnstädt hat mir eine ganze Sammlung kleiner Oden geschickt, die er anonym bekommen, natürlich unerwidert gelassen hat und die von Erikas Hand stammen; ich soll sie ihr wieder zustellen, da Warnstädt zu diskret ist, die Blätter der Post anzuvertrauen!“

Gabriele erbleichte. „Bitte, sagen Sie dem Onkel Nichts davon, er würde so großen Kummer um sein Kind haben,“ bat sie dringend.

„Ich weiß nicht, ob man dem „Kinde“, wie Sie Erika zu nennen pflegen, wirklich einen Dienst erweist, wenn man alle Ungehörigkeiten cachirt?“ meinte Horst.

Gabriele saß schweigend an seiner Seite. Da war nun wieder die Schwester in Gefahr und sie hatte egoistisch nur an sich gedacht!

Horst betrachtete sie eine Weile, dann fragte er, wie mit kurzem Entschluße: „Was wollten Sie mir denn anvertrauen, wenn es sich nicht um Erika handelte; wollten Sie wirklich von mir einen Rat haben?“

Die Worte klangen spöttisch, ironisirend.

„Einen Rat,“ entgegnete Gabriele, traurig den Kopf schüttelnd, „den brauche ich nicht, aber um ihre Fürsprache bitte ich bei der Großmama, die ist mir böse!“

„Nun, dann versöhnen Sie sie, indem Sie recht bald Ihre Verlobung mit Springer veröffentlichen!“ Horst lachte gezwungen.

Gabriele's Augen ruhten mit stummer Frage auf ihrem Nachbar. „Sie scheinen nicht genau orientirt zu sein! Wer berichtete Ihnen meine Angelegenheit?“ Es lag ein stolzer, abweisender Ton in ihren Worten.

Horst fühlte sich gezwungen, sich näher zu erklären: „Nun denn, Ehla, ich habe heute Morgen Frau von Lindenberg besucht, und da hat diese mich gebeten, Sie zu vermögen, dem Assessor Springer recht bald Ihr Jawort zu geben!“

„Die gute Großmama!“ seufzte Gabriele traurig, „da man Sie bereits eingeweiht hat, so wird es mir leichter, zu sprechen. Ich werde dem Assessor nie mein Jawort geben, das weiß die Großmama und deshalb zürnt sie mir. — Sie sollten gerade mein Vermittler sein, mir die Liebe der alten Dame wieder erobern zu helfen, nun wollen Sie gegen mich wirken!“

„Gewiß nicht, Ehla, gewiß nicht!“ vertheidigte sich Horst, „ich habe nur falsch verstanden, wie es scheint; ich will gern Ihre Vertheidigung bei Frau von Lindenberg übernehmen, ich werde sie schon zu überzeugen suchen, daß Sie im Rechte sind!“

Jetzt war es wieder der Horst von ehemals, der sprach, und als er seinen Arm um ihre Taille legte, da die Reihe zum Tanzen an sie kam, war es Gabrielen, als flöge er mit doppelter Schnelligkeit als vorher.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Gasglühlicht Butzke ist das beste u. billigste!!

Zu beziehen durch alle Gasanstalten und Installateure. Aktiengesellschaft Butzke, Berlin S., Ritterstrasse 12.

Bekanntmachung.

Das **Kehren der Schornsteine** in den sämmtlichen städtischen Instituts- und Verwaltungs-Gebäuden soll für die Zeit vom 1. April 1896 bis dahin 1897 an einen der drei Mindestfordernden **vergeben** werden.

Wir haben hierzu einen Bietungstermin auf

Dienstag, den 14. Januar 1896,
Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Unternehmer eingelagen werden.

Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus und wird noch bemerkt, daß eine Caution von 100 Mk. vor dem Termin in der Kämmereikasse zu hinterlegen ist.

Thorn, den 18. Dezember 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen **Militärpflichtigen,** welche in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember 1876 geboren, ferner diejenigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung endgiltig noch nicht entschieden ist, d. h. welche noch nicht

a. vom Dienst im Heere oder der Marine ausgeschlossen oder ausgemustert,
b. zum Landsturm 1. Aufgebots oder zur Ersatz-Reserve, bezw. Marine-Ersatz-Reserve überwiesen,
c. für einen Truppentheil oder Marinetheil ausgehoben sind,

und ihren dauernden Aufenthalt in der Stadt Thorn oder deren Vorstädten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis zum 1. Februar 1896

bei unserem Stammrollenführer im Bureau I (Sprechstelle) zur Aufnahme in die Rekrutirungs-Stammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche sich im Besitz des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst oder des Befähigungszeugnisses zum Seesteuermann befinden, haben beim Eintritt in das militärpflichtige Alter bei der Ersatzkommission ihres Gestellungsortes (Landrathsamt) ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen und sind alsdann von der Anmeldung zur Rekrutirungs-Stammrolle entbunden.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

a. für militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirthschafts-Beamte, Handlungsdiener, Handwerksgesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältniß stehende Militärpflichtige
der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst, oder in Arbeit stehen;
b. für militärpflichtige Studirende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten
der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei dem Stammrollenführer der Ortsbehörde seines Wohnsitzes.

Wer weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist vorzulegen:

1. von den im Jahre 1876 geborenen Militärpflichtigen das Geburtszeugniß, dessen Ertheilung kostenfrei erfolgt. *)
2. von den 1875 oder früher geborenen Militärpflichtigen der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Losungsschein.

Sind Militärpflichtige zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute 2c.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie innerhalb des oben genannten Zeitraums anzumelden.

Dieselbe Verpflichtung haben, soweit dies gesetzlich zuläßig, die Vorsteher staatlicher oder unter staatlicher Aufsicht stehender Straf-, Besserungs- und Heilanstalten in Betreff der daselbst untergebrachten Militärpflichtigen.

Versäumniß der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Thorn, den 6. Januar 1896.

Der Magistrat.

*) **Anmerkung:** Die Geburtszeugnisse sind im Königlichen Standesamt (Rathhaus 1 Treppe) von den in Thorn geborenen Individuen an den Wochentagen zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags in Empfang zu nehmen.

4000 Mark auf sichere Hypoth. **zu vergeben.**
Zu erfragen in der Expedition d. Zeitung.

Das den **Wistrach**'schen Erben gehörige

Grundstück

Thorn, Seglerstraße, Blatt 17, soll durch mich freihändig verkauft werden.
Ich bitte um Abgabe von Angeboten.

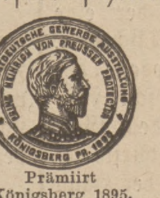
Schlee, Rechtsanwalt u. Notar.

Mittheilungen,
1000 Stück von Mk. 4,50 an,

Geschäftskarten,
mit und ohne Nota,
1000 Stück von Mk. 4,25 an,

Rechnungen,
1000 St. von Mk. 4,50 an,

auch in kleinerem Quantum (von 100 Stück an), bei mehreren Tausend noch billiger,
liefert schnell, sauber und in geschmackvollem Satzarrangement die



Prämiirt Königsberg 1895.

Buchdruckerei
„Thorner Ostdeutsche Zeitung“,
Brückenstrasse 34.

Prämiirt Königsberg 1895.

Eine gangbare Bäckerei

in meinem neuerbauten Hause vom 1. April 1896 zu verpachten.

Rudolph Thomas, Schlossermeister.

Das früher dem Schlossermeister **Radeke** gehörige

Haus,

Mocker, Rosengasse Nr. 7 gelegen, jetzt vollkommen renovirt, beabsichtige ich unt. annehmbarer Bedingung **zu verkaufen.**
Zu erfragen **Coppernikusstr. 7, I.**

Mein mass. **Haus, Mocker, Lindenstraße 6,** in dem sich ein Viktualien-Geschäft und Klempnerei befindet, bin ich Willens zu verkaufen od. v. 1. April zu verpachten. **J. Schröter.**

Chin. Nachtigallen,

prima Schläger 5 Mk., Alpen-Stieglitze 2 Mk., Alpen-Zeisige $1\frac{1}{2}$ Mk. Ung. Edelfinken m. Trillerschlag **$1\frac{1}{2}$ Mk. Harzer Kanarienvögel,** feinste Hohl- u. Klingelroller **8, 10, 12, 15 Mk.** Zuchtweibchen **$1\frac{1}{2}$ M. Zwergpapageien** Paar **3 Mk.**

Sprechende u. Lieder singende grüne Amazonen-Papageien à 18, 20, 22, 25 Mk. Papagei-Käfige, neueste Façon, **à 8 Mk.**
Nachnahme. Leb. Ank. garantirt
Schlegel's Thierpark, Hamburg.



Masken-Garderoben
für Herren und Damen
verleiht
H. Hänsch, Posen,
Dominikanerstr. 2.



Corsets
neuester Mode,
sowie
Geradehalter.
Nähr- und Umstands-Corsets
nach sanitären Vorschriften.
Neu!!
Büstenhalter,
Corsetschoner
empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädt. Markt 25.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Künstliche Zähne.

Neuste Erfindung. Federleichte Gebisse setzt unter Garantie schmerzlos ein
S. Burlin,
Spezialist für künstlichen Zahnersatz.
Seglerstr. 19, I.,
neben **Hotel Victoria.**
(Theilzahlung gestattet.)

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Kleingemachtes

trockenes Brennholz fr. Haus pro Rmtr. 5,25 bei
S. Blum, Culmerstr. 7, I.

Söhnlein's

Sect:

„Rheingold“

„Kaiser-Marke“

Durch den Weinhandel käuflich.

Contobücher

der **Ersten Sächsischen Contobücher-Fabrik** halte zu **concurrenzlosen** Preisen am Lager. Ferner besorge **jedes** andere Fabrikat in **wenigen** Tagen.

Jede, auch die **umfangreichste Extra-Anfertigung** als Specialität prompt in **wenigen** Tagen.

Breitestrasse. **Justus Wallis.**

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons,
zu den billigsten Preisen
bei
S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Bei jeden Husten bringen **Issleibs Katarrhpastillen** (Salmiakpastillen) in kurzer Zeit **Sicheren Erfolg.**
Beutel à 25 u. 35 Pf. bei Adolf Majer, Breitestr., C. A. Guksch, Breitestr. und Anton Koczwara, Gerberstraße.

Husten ✝ Heil

(Brust-Caramellen)
von **E. Ubermann Dresden,** sind das einzig beste diätet. **Genussmittel** bei Husten und Heiserkeit.
Zu haben bei: **J. G. Adolph.**

Fette Puten

à Pfd **70 Pfg.** und desgl.

Enten

à Pfd. **50 Pfg.**

sind lebend oder geschlachtet noch abzugeben in

Lubianken b. Heimsoot.

Ein Bauschreiber,

der polnischen Sprache mächtig, wird per **sofort gesucht.** Offerten unter **„Bauschreiber“** an die Expedition dieser Zeitung.

Ein Bautechniker,

der polnischen Sprache mächtig, per sofort gesucht. Offerten unter **„Bautechniker“** an die Expedition dieser Zeitung.

Schlosserlehrlinge

sucht
Robert Majewski, Brombergerstraße.

Arnica-Haaröl

ist das **wirksamste** und **unschädlichste,** in tausenden von Fällen bewährte Hausmittel gegen **Haarausfall u. Schuppenbildung.** Flaschen à 75 und 50 Pf. bei:
Anders & Co.

Gegen Kälte und Nässe

empfehle ich meine sehr warmen und reell gearbeiteten:

Filzschuhe,
Tuchschuhe,
Pelzschuhe
und **Stiefel**

für Haus, Comptoir und Reise.

G. Grundmann,
Breitestraße 37.

Zum chem. Reinigen
und **Façonniren** von **Herren- u. Damen-**

Ballkleidern

empfiehlt sich die alt renommirte, einzige echte
Adam Kaczmarkiewicz'sche Färberei und **Haupt-Etablissement** für chem. **Reinigung**
Thorn nur **Gerberstr. 13/15.**

Soweit der Vorrath reicht,

gebe einen Theil sehr billig ab.
Kinderfilzschuhe 50 Pfg.
Damenfilzpantoffel 50 Pfg.
Damensteppschuhe 2,25 Mk.
Damentuchstiefel, Lederbesatz, **3,75 Mk.**
Damenlederstiefel 3,75 Mk.
Herrenstiefeletten 4,75 Mk.
bis zu den elegantesten Sachen.

C. Komm's Schuh-Agentur
Breitestr. 37, 1. Et.



Pat.-H-Stollen
Stets scharf!
Kronentritt unmöglich.
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.
Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Zur Anfertigung

von

Besuchskarten
(Visites)

weiß, buntfarbig gemustert,
engl. Elfenbeinkarton mit und ohne schrägem Goldschnitt,
farbig Eiskarton, Blumenhochprägung in naturellen Farben,
25, 50, 100 Stück (letztere in elegant. Kassetten),
moderne Schriften,
sauberster Druck, schnelle Lieferung,
empfiehlt sich die

Buchdruckerei
Thorner Ostdeutsche Zeitung,
Brückenstrasse 34, parterre.

---

2 gut m. Zim., ev. m. a. o. Burschengel., Stall f. 2 Pferde, v. 15./10. n. vorne bill. zu v. bei verw. Kreisthierarzt **Ollmann,** Coppernikusstr. 39, III.

Loewenson, pract. Zahnarzt,
Breitestrasse 21.
Sprechst.: 9—1, 2—5.

Einige Stunden
wünscht noch zu ertheilen
Olga Salomon, Klavierlehrerin,
Baderstraße 2, 1. Etage.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,

Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

Berliner
Wasch- u. Plättanstalt

Culmerstr. 11, part., nach vorne.
Jonatowska.

---

1 Lehrling

kann sich melden bei
C. Schütze, Bäckermeister,
Strobandstr. 15.

Lehrlinge
können sich melden bei
A. Sieckmann, Korbmachermeister,
Schillerstraße 2.

Wir suchen einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen aus anständiger Familie. **Gebrüder Neumann.**

Fuhrleute

finden Beschäftigung bei
L. Gasiorowski, Seglerstr. 13.

Ein Laden nebst Wohnung, sowie eine Wohnung, best. a. 2 Stub., Kab. u. Küche m. Wasserl. v. 1./4. z. v. Culmerstr. 13. Z. erfr. Culmerstr. 11.
A. Günther.

Baderstrasse 23
ist eine schöne, freundliche

Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern u. Zubehör vom 1. April cr. zu vermieten. Näheres bei
Ph. Elkan Nachflg.

Die 1. Etage,

best. aus 5 Zim. mit Kab. u. Zubehör, vom 1. April zu verm. Gerstenstr. 6. Zu erfrag. b. Hrn. **J. Golaszewski,** Jakobsstr. 9.

---

1. Etage

v. 1. April zu verm. **H. Rausch,** Gerstenstr. 8.

Die bisher von Herrn **Asch** innegehabte **herrschaftliche Wohnung Katharinenstr. 10, II.,** bestehend aus 5 Zimmern, Balkon, Mädchenstube und Zubeh., ist vom 1. April zu vermiethen.
Nadzielski.

Die von Frau Oberbürgermeister **Wisselinck** in der III. Etage des Hauses **Breitestr. 37** bewohnten Räumlichkeiten, bestehend aus: 5 Zimmern m. Balkon, Entree, Küche und Zubehör, Wasserleitung, ist vom 1. April zu verm. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Herrschaftliche Wohnung, 7 Zimmer, 2. Etage Breitestraße 21 zu vermiethen.

---

1 Wohnung, 1. Etage, 4 Zim. nebst Zubeh., vom 1. April zu verm. Gerstenstraße 13.

Eine in der Brückenstraße belegene **große Wohnung** nebst Ladeneinricht., zu jedem Geschäft geeign., sow. 2 Speicherräume f. v. sof. z. v. Zu erfr. b. **Friedländer,** Copp.-Str. 35, II.

---

4 Zimmer nebst 2 Kab., III. Et. Kopernikusstr. 39 v. 1. Apr., 1 Pferdestall zu 1 od. 2 Pferd. sof. z. verm. Zu erfr. Gerechtestr. 30. **J. Kwiatkowski.**

Eine kl. Familien-Wohnung

4 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör, **Breitestraße Nr. 37, 4. Etage,** für Mk. 500.— vom 1. April zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Coppernikusstr. 28 ist eine **kl. Familien-Wohnung** von sogleich oder 1. April zu vermiethen.

---

1 Wohnung von 3 Zimmern und **2 kleine Wohnungen** nebst Zubeh. sind z. 1. April z. v. **J. Skowronski, Brückenstr. 16.**

Wohnung, Werkstelle Jacobsohn, Breitestr.

---

1 möbl. Zimmer v. sofort z. v. Jakobsstr. 16, I.

---

1 gut m. Zimmer v. sof. zu verm. Bäckerstr 6.

Ein gut möblirtes Zimmer
sofort zu verm. Baderstr. 2, 1 Trp. nach vorn

---

2 Zimmer und Burschengelaß. 2. Etage, auch zum Comptoir passend, auch möblirt, vom 1. April vermiethet **L. Kalischer,** Baderstr. 2.

---

2 Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen **Bäckerstr. 6.**

Für ein elfjähr. Mädchen, das die höh. Töchterschule in Thorn besuch. soll, wird v. Ostern ab e. passende **Pension** gesucht, in der sich bereits mind. eine gleichaltr. Mitschüler. befind. Off. u. **3** an d. Exp. d. Ztg.

Pferdestall von sof. zu verm. Gerstenstr. 13.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.